

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreise: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfg. Bei der Geldabgabe abgeholt monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellbar und fahrlos abgeholt monatlich 1.00 Mk. monatlich 80 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.50 Mk., monatlich 74 Pfg. Einmal täglich in den Morgenstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsbezüge und Ausgabestellen, sowie alle Postämter und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Infektionspreise: Die (oben) gespaltene Kopfschule oder deren Raum für Inferte aus Aue und den Umgebungen der Amtshauptmannschaft Chemnitz 15 Pfg., sonst 10 Pfg. Keimungspreis 10 Pfg. Bei größeren Anstalten entsprechend höher. Annahme von Anzeigen die (später) 9 Uhr vorzuliegen. Die Zeit im Vor- oder in der Erteilungsweltung dem Gebieter nicht geleistet werden, wenn die Ausgabe der Inferte durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 96.

Dienstag, 28. April 1914.

9. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Statthalter von Dalwitz reist am Mittwoch nach Straßburg, in Kolmar wird der neue Statthalter eine Zusammenkunft mit dem Kaiser haben.*

Nach vorläufigen Schätzungen wird der Wehrbeitrag der Reichshauptstadt ungefähr die Höhe von 200 Millionen Mark erreichen.*

Im Befinden des österreichischen Kaisers ist eine erhebliche Besserung eingetreten.*

Die Wahlen zur französischen Deputiertenkammer, die im allgemeinen ruhig verlaufen sind, haben wesentliche Veränderungen der parlamentarischen Verhältnisse nicht gebracht.

Die griechischen Truppen in Südbalkanien haben die Räumung der von ihnen noch besetzten Gebiete begonnen.

Wie der Gouverneur von Schenl meldet, haben die Landen des Weißen Wolfs eine schwere Niederlage bei Wintzhan in Schenl erlitten.

* Näheres siehe an anderer Stelle.

Nach den Pariser Festtagen.

* Von unserem Pariser Korrespondenten wird uns geschrieben: Die Feiertage sind vorbei, die Fahnen können wieder eingeholt werden. Das bunte Festkleiden wird ausgezogen, man wendet sich wieder den vier Wänden zu — den Wahlen. Sie fanden am 26. April statt, am Sonntag, wie immer in Frankreich. Bevor man aber in das für und wider in der inneren Politik sich stürzt, schaut man doch noch ganz gern einmal dem Extrazuge nach, der vom Invalidenbahnhof aus das englische Königspaar aus Paris fort in die insulare Heimat führte. Man hat viel Begeisterung produziert. In diesen drei Tagen, die so schnell verfliegen waren, und nun, da der königliche Glanz nicht mehr leuchtet, denkt man an den praktischen Wert der ganzen Aktion. Gewiß, sie war nicht Abel inszeniert. Schon Tage lang vorher wurde der nötige Klammerarm gemacht und in diesen Tagen selbst hörte das große Tam-Tam gar nicht mehr auf von den tiefen, innigen und herzlichen Gefühlen der staunenden Welt zu künden, die zum Vorschein gekommen seien. Und das große Tam-Tam erzählt des weiteren, daß man gerade an dieser Begeisterung und — an seiner eigenen! — erkennen könne, daß ja solche eine Seltenheit sehr schön sei, weil man an ihr den Grad

aller Voraussetzungen zur herzlichen Verständigung erkennen könne; daß sie aber ja nicht etwa den Jovet gehabt habe, zu beweisen, was längst bewiesen sei. Und — man hoffe nicht etwa, daß nun alles im schönsten, womöglich noch innigerem Einvernehmen weitergehen könne und müsse; sondern — es könne gar nicht anders sein. Die Liebe der beiden Nationen für einander sei groß und die klare vernünftige Erwägung gehe mit der Liebe Hand in Hand. Bestehe nur noch der Beweis, daß England auf Frankreichs Unterstützung angewiesen sei. Das hat ja nun niemand versucht; aber angedeutet wurde es, und Herr Daville erklärte es neben manchen anderem, daß es England nicht als gar so schmerzhaft empfinden sollte, daß es sich seiner insularischen Unabhängigkeit begeben und sich nach einer Anlehnung umgesehen habe.

Man hat vor dem König ein wenig reichlich Notau gemacht in der Republik. Und hat dabei vergessen, daß gerade dieser König der König von England und — ein sehr liberaler Mann ist. Wenn man ihm in diesen drei Tagen ein Stückchen Frankreich und ein Stückchen Franzosentum zeigen wollte, so hätte man das Programm doch ein wenig anders gestalten müssen. Was hat denn der König zu sehen bekommen? Die großartigen, aberwältigend schönen Anlagen, die alten Prachtgebäude, die alle aus monarchistischer Zeit stammen, bis etwa auf das Rathaus, das aber dem alten, unter Heinrich IV. begonnenen Bau nachgemacht ist. Und an öffentlichen Schaupielen, die ihm den Charakter der Franzosen zeigen sollten? Eine leicht entzündbare Waffe, die, wohin er sich auf seinen im Programm festgesetzten Wegen begab, Spalter bildete; bei der Frühlingsrevue eine — allerdings sehr elegant im Paradekostüm ausgebildete Truppe, die dann das malerische prächtige Schauspiel eines Sturms auf die Tribünen bot, eines Angriffs, wie man ihn eben nur einem Entree zahlenden Publikum zuliebe auf dem Paradeplatz macht, niemals aber im Ernstfall. Dann — einige vorzügliche Kostproben aus Frankreichs Küche und Keller, einen Opernabend, ein Rennen in Auteuil. Von dem aber, was Frankreich groß gemacht hat, was seine Stärke war, von Frankreichs Volkswirtschaft hat man ihm nichts gezeigt. So wirkten Paraden, Spallere und Festspiele ein wenig wie Potemkinsche Dörfer. Denn es gibt in Frankreich genug Männer, die klar und deutlich sehen, daß das, was durch die äußere Aufmachung verdeckt werden soll, immer größer wird. Das ist der Stillstand.

Reichstagsbeginn.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die Reichstagsabgeordneten werden bei dem Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeit am heutigen Dienstag einen Arbeitstoff vorfinden, der in drei Monaten nur recht schwer zu bewältigen wäre, von dessen auch nur annähernden Erledigung in den drei Wochen, die dem Parlamente noch bis Pfingsten zur Verfügung stehen, überhaupt keine Rede

sein kann. Eine Tagung nach Pfingsten verbietet aber das Herannahen der Reisezeit und so wird man sich schon darauf beschränken müssen, die Vorlagen zu verabschieden, die unbedingt erledigt werden müssen. In erster Linie wird natürlich der Reichshaushaltsetz fertig gestellt werden müssen. Es stehen noch aus die Beratungen der Etats des Reichsanwalters, des auswärtigen Amtes und des Reichsjustizministeriums, die von jeder reichlichen Beratungsstoff abgeben; ferner muß auch noch die dritte Lesung des gesamten Etats vorgenommen werden, die sich auch nicht gar so rasch erledigen läßt. Die Zeit von drei Wochen wäre schließlich nicht allzu reichlich bemessen, um allein den Haushalt des Reiches aufzuarbeiten. Aber mit ihm zugleich muß die Besatzungsreform erledigt werden, deren Verabschiedung heute noch recht erhebliche Schwierigkeiten entgegensteht, und die den Reichsböden noch manche Arbeit und Zeit kosten wird. Da aber die Ratten der Besatzungsreform bedenklich durch die Besteuerung der Buchmacher bestritten werden sollen, so ist eine Annahme des Kennwertgesetzes die Vorbedingung für die Erledigung der Besatzungsreform. Das Kennwertgesetz ist aber überhaupt noch nicht in parlamentarischer Behandlung; soll es nach vor den Ferien die drei verfassungsmäßigen Lesungen durchmachen, so wird es die Zeit der parlamentarischen Erledigung in Anspruch nehmen müssen.

Für die Fülle von Vorlagen, die außer diesen Dingen noch der parlamentarischen Erledigung harren, bleibt unter diesen Umständen so gut wie gar keine Zeit übrig. Schon eine kurze Aufzählung nur der wichtigsten unter diesen Vorlagen dürfte genügen, um den klaffenden Widerspruch zu zeigen, in dem Arbeitsstoff und Arbeitszeit des Parlamentes zu einander stehen. Konkurrenzgesetz, Sommerurlaub, Getreidezölle, Regelung des Hausierhandels, des Gewerbetreibenden, der Kinematographentheater, Bekämpfung der Spionage, Luftverkehr, Jugendschutz, Jugenderziehung, Petroleummonopol unterliegen noch der Beschlußfassung des Parlamentes und an Zeit stehen ihm noch drei Wochen zur Verfügung. Die zum allgrößten Teil mit Verabschiedung des Etats und dessen, was mit ihm zusammenhängt, ausgefüllt werden dürften. Bei dieser Geschäftsfrage wird der Gedanke sehr ernstlich erwohnen, den Reichstag wie in den Jahren 1912 und 1913 vor Beginn der Sommerferien nicht zu schließen, sondern nur zu vertagen. Allerdings käme dann eine dreijährige Session heraus — von 1912—15 — und die hat der Reichstag überhaupt noch nicht gesehen, während doch bis 1890 die Legislaturperiode nur drei Jahre. Aber ein Sessionsjahr würde in der Tat so viele Arbeit des Reichstags unnötig machen und in dem nächsten Tagungsabschnitt so viele Schwierigkeiten mit sich bringen, daß unserer Meinung nach die ungebührlich lange Ausdehnung einer Session dagegen nur wenig ins Gewicht fällt. Denn es müßte in diesem Falle natürlich mit all den Dingen, die der Reichstag jetzt nicht beenden konnte, im kommenden Winter von neuem angefangen werden. Und was das bedeutet, das zeigt deutlich ein Rückblick auf die vergangenen Parlamentarierwinter. Selbst wenn sich die Reichsböden mehr Selbstbeschränkung in ihrer Redelust auferlegen sollten, würde es

Amerikanisches Soldatenleben.

(Von unserem militärischen H. E. Mitarbeiter.)

Das stehende Heer gilt für die Vereinigten Staaten gewissermaßen als Luxusartikel. In der Sorglosigkeit über ihre unangreifbare geographische Lage hat deshalb auch die Union die numerische Stärke ihrer regulären Armee außerordentlich gering gehalten. Denn im Verhältnis zu der ungeheuren Landfläche ist die Besatzungsdichte von rund 60 000 Mann verschwindend klein zu nennen. Diese 60 000 Mann verteilen sich auf drei Divisionen, die sich insgesamt in 30 Infanterie-Reg., 15 Kavallerie-Reg. und 8 Artillerie-Reg. mit den entsprechenden Nebenwaffen gliedern. Es fällt hierbei die verhältnismäßig große Zahl an Reiterei auf. Dies ist jedoch darauf zurückzuführen, daß die amerikanische Kavallerie eigentlich nur eine berittene Infanterie darstellt. In den letzten Kriegen der Union ist sie jedenfalls nur als solche im Schlagenkampf verwendet worden, eine Bewendungsart, die in Wirklichkeit sehr beliebt und sich anscheinend auch in gleicher Weise für den dortigen Kampfsitz eignet, wie für unsere Schuttruppe in Südwest, die bekanntlich gleichfalls während des Kampfes berittene Infanterie darstellte. So klein an Kopfzahl aber die reguläre Stammtruppe Ostens ist, so trefflich ausgebildet ist sie auch. Das erklärt sich daraus, daß bei dem gewaltigen Menschenmaterial in Nordamerika die Auswahl groß ist, und ferner, daß sich die Union ihre Luxusartikel auch etwas leisten läßt. Die Rekrutierung des stehenden Heeres erfolgt durch Anwerbung auf freien Fuß, von denen vier bei der Fahne, die drei letzten in Reserve abgeliefert werden müssen. In den ersten Jahren erhielt der amerikanische Berufssoldat

bei freier Wohnung und Beschäftigung eine tägliche Löhnung von 2 Mark, die sich nach einiger Zeit noch erhöhte. Da er außerdem viel freie Zeit hat und von seinen Vorgesetzten recht gut gehalten wird, so ist es begreiflich, daß nach diesem Berufsstand ein reger Andrang aus den unteren Bürgerkreisen herrscht, wodurch eine Auslese der Besten erfolgen kann und der Angemessene gern Soldat ist. Früher waren die Truppenteile auf zahlreiche Farms weitläufig verteilt und führten dort neben gelegentlichen Streifzügen gegen die Indianer ein beschauliches Dasein. Ein solches Fort stellt ein offenes Militärlager von etwa zwanzig oder mehr steinernen, festungsartigen Gebäuden dar, in denen sich die Angehörigen der Truppe und das gesamte Zubehör befinden. Der nächste folgende Militärlager liegt oft mehrere Hundert von Meilen entfernt. Der Dienst der Besatzung besteht ihrem Zweck gemäß hauptsächlich im Felddienst, während Drill und Paradegebeten kaum bekannt ist. In der reichlichen Freizeit wird viel Sport getrieben oder auch in der Umgebung gejagt. Es muß anerkannt werden, daß sich die Militärlagen selbst in der entferntesten Wildnis durch einen peinlich sauberen und ordentlichen Zustand auszeichnen, und daß der Geist und die Disziplin der Besatzungstruppe ein gleich vorzüglicher ist. Erst in jüngster Zeit sind auch größere militärische Übungen im Verband mit organisierten Milizen abgehalten worden, und man hat sich entschlossen, an der Nordostgrenze von Mexiko Truppen in der ungelährten Gegend von einer Division näher zusammenzuliegen. Die Milizen stellen die zweite Linie für den Kriegsfall und werden gleichfalls zum Kriegsdienst sowie regelmäßigen, jährlichen Übungen durch Erhebung verpflichtet. Ihre Stärke wird auf 100 000 Mann eingeschätzt. Die demnach verfügbaren 160 000 Mann würden freilich nicht für alle Kriegszüge genügen

können. Da heißt man die Union ein weiteres Kräfte-Reservoir, aus dem sie schier unaufhörlich schöpfen kann. Diese Möglichkeit bietet die Einrichtung der sogenannten unorganisierten Miliz, zu der jeder wehrfähige Mann vom 18—45 Lebensjahre gehört. Wenn die hierfür aufgestellte Berechnung mit 15 Millionen auch tatsächlich hoch gegriffen ist, so muß man doch bedenken, daß z. B. bereits im Bürgerkrieg die Nordstaaten allein auf diese Weise fast drei Millionen Streiter ins Feld zu stellen vermochten. Seitdem ist aber die Bevölkerung noch beträchtlich gewachsen. Dazu kommt, daß der energische und abenteuerlustige Amerikaner gelegentlichen, abwechselungsreichen Kriegsepisoden durchaus nicht abgeneigt ist. Bestanden doch Roosevelts berühmten Reiter, die sich so wader geschlagen haben, auch nur aus dieser unorganisierten Miliz. Ihre Berufstätigkeit als Cowboys oder Jäger war allerdings die beste Rekrutierung gewesen. Von der wunderbaren Anpassungsfähigkeit des Amerikaners in solchen Fällen hat Roosevelt selbst treffliche Beispiele erzählt. Das schönste Beispiel ist wohl das, das er aus dem Feldzug gegen Spanien erzählt. Schruppt da auf einem von amerikanischen Marineoffizieren bemannten Kriegsschiff so ein weitergebrannter Miliz das Hinterbein blank, während am Heck eine wunderschöne Nacht vorbeizugsieht. Der Kapitän fragt nach ihrem Namen, den der Miliz ihm nennt. Als der erstaunte Kapitän wissen will, woher er den Namen kennt, antwortet der Mann: Weil sie mir gehört! und schruppt festentwacht weiter. Das Offizierskorps des stehenden Heeres der Union verdient besonders Erwähnung. Es rekrutiert sich aus den besten Söhnen und findet seine Ausbildung in einem eingehenden vierjährigen Kursus auf der Kadettenschule von West-Point oder ähnlichen kleineren Anstalten. Für die Auswahl des Offizierskorps besteht in den Ver-

ihnen nahezu unmöglich werden, sollten sie in den 2 1/2 Jahren bis zu den allgemeinen Wahlen, die für den Januar 1917 fällig sind, auch noch die Arbeit der ersten Hälfte der Legislaturperiode nicht nur zu Ende bringen, sondern zum guten Teile von vorne anfangen.

Politische Tageschau.

Mar 28. April.

Zusammentreffen des Kaisers mit Statthalter von Dallwig. Statthalter von Dallwig wird sich am Mittwoch nach Straßburg begeben und wird die Amtsgeschäfte am 1. Mai übernehmen. Eine Zusammenkunft des Statthalters mit dem Kaiser in Kolmar ist für die ersten Matige in Aussicht genommen. Der Kaiser reist von Karlsruhe nach Kolmar, Metz und Diedenhofen. In Metz und Diedenhofen beabsichtigt der Kaiser, den Fortschritt der Befestigungsarbeiten in Augenschein zu nehmen. Während der ganzen Reise dürfte Statthalter von Dallwig den Kaiser begleiten. Ein Besuch in Straßburg ist nicht vorgesehen.

Ein Scheitern des Gesuchverfahrens über den Kolonialgerichtshof? Wie die Leipziger Neuesten Nachrichten erfahren, soll die Reichsregierung die Absicht haben, den Gesuchverfahren über den Kolonialgerichtshof eventuell scheitern zu lassen, falls der Reichstag darauf besteht, daß der Sitz des Kolonialgerichtshofes nach Hamburg verlegt wird. Nähere Einzelheiten waren über die Angelegenheit, deren Entscheidung nahe bevorsteht, vorläufig nicht in Erfahrung zu bringen.

Der voranschreitende Wehrbeitrag in Berlin. In Berlin rechnet man auf Grund von vorläufigen Schätzungen damit, daß der Wehrbeitrag in der Reichshauptstadt ungefähr die Höhe von 200 Millionen Mark erreichen dürfte. Die genauen Feststellungen sind erst in einigen Tagen zu erwarten. Durch den Generalpardon dürfte die Stadt Berlin im Höchstfalle 800 000 Mark als dauernde Mehreinnahme aus der Einkommensteuer erzielen, was bei einem Etat von 408 Millionen Mark kaum in Betracht kommt.

Drei deutsche Turnvereine in Lodz geschlossen. Wie dem Berl. Lok.-Anz. aus Warschau gemeldet wird, haben die Petrikauer Gouvernementsbehörden die Schließung der drei ältesten deutschen Turnvereine in Lodz, Götsche, Kraft und des Deutschen sportgymnastischen Vereins verfügt. Die betroffenen Vereine werden am 29. dieses Monats zu dieser Maßnahme Stellung nehmen.

Im Bestehen Kaiser Franz Josefs scheint eine leichte Besserung eingetreten zu sein. Der offizielle Krankheitsbericht vom Montagvormittag teilt mit: Der Kaiser hatte auch heute wieder eine recht gute Nacht. Der trockene Katarrh beginnt in teilweiser Lösung überzugehen. Der Hustenreiz ist noch stark. Das sonstige Bestehen ist gleich gut wie gestern. — Wie die Wienerblätter melden, hat der Kaiser am Montagvormittag den Minister des Äußeren, Grafen Berchtold, und am Montag Erzherzog Franz Ferdinand empfangen.

Berufung unter Spionageverdacht. Wie die gestrigen Pariser Morgenblätter aus Metz melden, ist der Großgrundbesitzer Durkin in dem Dorfe Montigny la Grange, also auf deutschem Boden, unter dem Verdacht, daß er zugunsten Frankreichs Späherdienste leistete, verhaftet und nach Metz gebracht worden. Seine Verhaftung erfolgte auf Grund einer Anzeige, die ein von ihm entlassener Arbeiter gegen ihn erstattete.

Hauptversammlung des Vereins Kinderheim Aue.

Erfolgreiche Anregung zur Gründung von Kinderhorten in Aue.

Mar 28. April.

Seine diesjährige Hauptversammlung hielt Montagabend im Hotel Blauer Engel der Verein Kinderheim in Aue ab. Der Vorsitzende, Herr Warrter Temper, hielt

die erschienenen Mitglieder willkommen, worauf er anschließend den Jahresbericht erstattete. Er gedachte zunächst des Hinscheidens des Herrn Bürgermeisters Dr. Reichsmann, dem es sehr mit zu danken war, daß das Kinderheim sein Leben genießen werden konnte und der seit Bestehen des Heims dem Verein angedeihet. Einer treuen Arbeit für das Heim ist es auch zuzuschreiben, daß die städtischen Behörden fortgesetzt dem Heim ihr Wohlwollen zuwenden. An Stelle des Vorkommanden wurde Herr Bürgermeister Hofmann in den Vorstand gewählt, und es ist hoch erfreulich, daß dieser die Wahl angenommen hat. Denn er hat schon oft seit seiner Anwesenheit in Aue ein lautes Wort gesprochen, das er sich auch dem Kinderheim zuwenden wird. Herr Warrter Temper begrüßte hierauf Herrn Bürgermeister Hofmann, der amnestisch war, besonders und machte dann folgende Mitteilung: Der Mitgliederbestand beträgt gegenwärtig 678; die Stadt hat dem Heim wiederum 1000 Mark zugewendet, abgesehen von den Festst. Nach von den Mitgliedern sind viele besondere Gaben zugesprochen, im ganzen 2000 Mark, darunter 500 Mark von der verstorbenen Frau Pauline Kischels, die auf Zinseszins angelegt worden sind, bis die Zinsen die Unterhaltung einer Freistelle ergeben; ferner 500 Mark aus Sühngeldern von Herrn Justizrat Klaabe (auch ihm wurde, da er zugewogen war, besonderer Dank ausgedrückt). Diese Summe ist der Paul-Gesellschaft zugewendet worden, die nunmehr eine Höhe von 1122 Mark erreicht hat. Es können dem Heim weiter zu Sühngeldern durch die Herren Rechtsanwalt Siegel (200 Mark) und Hillman, sowie durch Herrn Justizrat Reichsmann. Auch zu Weihnachten waren die Gaben reich, es spendeten u. a. die Firma Schoden, der Rabattpavillon und der Bergbauverein weiter gingen zu die Zinsen aus der Ostille-Billing, und aus der Ernst- und Auguste-Pastor-Stiftung und verschiedene Rechnungen wurden quittiert übersandt. Das erhaltene Defizit in Höhe von 850 Mark sollte wiederum Herr Ges. Kommerzrent Cassler, der auch sonst noch viele Zuwendungen machte, jedoch deren Gesamthöhe etwa 1000 Mark erreichen wird. Vom Heime selbst ist zu berichten, daß an 254 Besuchstagen 24702 Kinder versorgt wurden, das sind durchschnittlich an Tagen 106 von 140, die in den Tabellen eingeschrieben waren. Die Beiträge der Kinder für die Verpflegung stellen sich auf 3777 Mark bei einem täglichen Verpflegungsgrad von 15 Wg. Kinder besse stülter Eltern allerdings zahlen einen höheren Verpflegungsbetrag. Der Unterhalt der Kinder stellte sich auf 5012 Mark, jedoch ein Zuschuß von 1284 Mark erforderlich war. Die Verpflegung der Kinder kostete 18 1/2 Wg. pro Tag, das sind 2 Wg. mehr als vor zwei Jahren. Herr Warrter Temper dankte dann noch den beiden Kinderhelferinnen des Heims für ihre Tätigkeit, im besonderen der Leiterin, Frau ein Tauchner, und erteilte darauf das Wort Herrn Produktiv Vorstand zum Vortrage der Jahresrechnung. Dieser zufolge betragen bei einem Kasernenstand von 2491 Mark die Einnahmen 6343.79 Mark und die Ausgaben 5162 Mark. Das Vereinsvermögen hat sich um etwa 1000 Mark erhöht. Die von den Herren Blauschäferwerkstätten Kehr und Schmidt geprüfte und für richtig befundene Rechnung wurde von der Hauptversammlung richtigesproben, worauf zur Wahl des Vorstandes auf die Jahre 1914-17 geschritten wurde. Auf Vorschlag des Herrn Justizrats Klaabe der dabei dem Vorstand anerkennende Worte für seine Tätigkeit widmete, wurden die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes einstimmig wiedergewählt, nämlich die Herren Warrter Temper, Bürgermeister Hofmann, Ges. Kommerzrent Cassler, Oberlehrer Reichel und Pastor Dertel. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete eine Besprechung über Begründung von Kinderhorten in Aue. Dazu äußerte Herr Warrter Temper aus: Wir unterscheiden Krippen für Kinder bis zu zwei Jahren, Heime für Kinder von zwei bis sechs Jahren und Horte für schulpflichtige, aufstehende Kinder. Daß für ein Hort in Aue Bedürfnis vorhanden ist, bezeugen die Anmeldungen von schulpflichtigen Kindern zum Kinderheim. Gegenwärtig sind 24 schulpflichtige Kinder aufgenommen worden, wenn alle Gesuche darum berücksichtigt worden wären, so hätten 40 bis 50 Kinder aufgenommen werden müssen. Es gibt genug Fälle, wo eine Aussicht für schulpflichtige Kinder angebracht ist, da die

Mütter auf Arbeit gehen müssen; Mütter, verlassene Witwen, Frauen von Trinken Frauen gar nicht anders, um sich und ihre Kinder zu erhalten. In Sachsen gibt es jetzt 66 Horte an 10 Orten, wovon Leipzig mit 22 anangelt. Die Horte sind gewöhnlich nachm. geöffnet, mehr als 50 Kinder dürfen in einem Hort nicht aufgenommen werden und man braucht dazu nicht mehr als zwei Zimmer, eins für die Schularbeiten und eins für die Befestigung. Es sollen nur weibliche Kräfte in den Horten tätig sein — um die Mütter zu ersetzen — abends um 7 Uhr werden sie geschlossen. Auch in Aue ist die Gründung eines Horts möglich, eigentlich besteht es schon dadurch, weil Schulkinder im Heim aufgenommen worden sind. Auf die Dauer ist dieser Zustand aber nicht aufrecht zu erhalten, weil es nicht angeht, die größeren Kinder bei den Kleinen zu behalten. Dem Heim angeliegt werden kann es auch nicht, weil Platz nicht vorhanden ist. Nun gibt es vier Wege: 1. Man mietet ein oder zwei Zimmer, am liebsten mit Garten. 2. Ueberlassung von Zimmern in einer Schule. 3. Wenn die Volksschule aufhört, das dort dort hineinzulegen. 4. Gründung eines Gemeindefaules, eines Lutherhauses, dem das Fort angegliedert werden könnte. Aber ein solcher Hort muß auch unterhalten werden. Das den städtischen Behörden zu überlassen, hat sich nie als erfolgreich erwiesen; segensreich war die Einrichtung nur durch Gründung eines Vereins mit Unterstüßung der städtischen Korporationen. Wir haben nun einen Verein Kinderheim, und der könnte auch die Gründung eines Hortes mit übernehmen. Organisatorisch aber soll es sich an die Volksschule anschließen, indem die Schule in dem Hort einen Helfer bekommt. Kommt ein solcher Hort in unserer Stadt zustande, so ist das eine große soziale Tat, die geleistet wird! Herr Bürgermeister Hofmann betonte, daß, wenn man die Frage der Notwendigkeit einer Aussicht für solcher bedürftige Schulkinder beachtet, man dann auch die Frage der Notwendigkeit eines Hortes beachten müsse, im Interesse der Schulkinder selbst schon, damit sie nicht verwildern, wenn ihnen mütterliche Beaufsichtigung nicht zuteil werden kann. Entbären solche Kinder dauernd der Aufsicht, so entwickeln sie sich zu Sühngeldlingen; es ist da nun angebracht, auf karitativem Wege einzugreifen. Auch kann man dem Vorschlag des Herrn Warrter Temper nur beistimmen im Hinblick auf die Angelegenheit an die Volksschule. Dem Hause selbst wünschte Herr Bürgermeister Hofmann besten Erfolg. Herr Bürgermeister Hofmann tritt ebenfalls für die Gründung der Kinderhorte ein, womit eine Reihe von sozialen Einrichtungen — Säuglingspflege und Kinderheim geschlossen werden würde. Er wünschte dabei auch Unterweisung der Kinder in Gartenarbeiten, Betätigung für die Hand im Zimmer bei schlächter Witterung (Friedliche Arbeitsweise ausgebaut und modernisiert usw.). Das würde am besten zu erreichen sein durch schrittweisen Ausbau, auch wäre auf eine Veredelung des Spiels aus erzieherischen Rücksichten Gewicht zu legen. Herr Justizrat Klaabe reagierte auf die Frage zu erörtern, wie ein derartiger Hort begründet werden soll, ob aus dem Kinderheim heraus, oder mit diesem verbunden. Es müsse dann auch für die nötigen Mittel gesorgt werden und es empfehle sich vielleicht die Anfrage durch Zirkular an die Mitglieder, ob man gewillt ist, den Beitrag für das Kinderheim zu diesem Zwecke zu erhöhen und zu welchem Betrage. Es würde dann auch eine neue Erzieherin angestellt werden müssen und schließlich fragte er sich, ob nicht auch männliche Erziehungskräfte in Frage kommen könnten, ob nicht dieser oder jener Lehrer bereit sein würde, sich für das gute Werk zur Verfügung zu stellen. Schließlich sei es gut, neue Mitglieder zu werden, auch der Versuch zu machen, die vielen Bergnütigungsvereine in Aue heranzuziehen, auch Kugel, Stattdub u. dgl. Herr Bürgermeister Reichel stimmte diesen Ausführungen des Herrn Justizrats Klaabe zu, nur daß männliche Erziehungskräfte aufzuhalten seien, schon mit Rücksicht darauf, daß die Mutter ersetzt werden soll. Herr Bürgermeister Hofmann weist auf ein Hort in Zitau hin, dort Industrieschule genannt, die über 100 Jahre alt ist und bei der auch, wie Herr Reichel anführte, die Befestigung mit der Hand immer eine große Rolle spielte; denn nur spielen oder müßig gehen sollen die Kinder nicht. Es wurde dort von den Knaben Holz gehackt und gefügt, sowie Körbe geflochten, die Mädchen hingegen mit weiblichen Handarbeiten beschäftigt. Die Anstalt verfügt über gute Stellungen, fehlende Mittel trug die Stadt bei. Herr Warrter Temper dankte hierauf für die Zustimmung zu dem Plane und für die Anregungen, die gegeben worden waren. Sodann regte er an, den Vorstand des Vereins Kinderheim zu beauftragen, sich weiter mit der Angelegenheit zu befassen und andere Herren hinzuzuziehen und so eine Kommission zu bilden, welche die weiteren Wege zur Gründung von Horten erwägt. Damit erklärte die Hauptversammlung sich einverstanden, worauf sie geschlossen wurde.

einigen Staaten die eigenartige Bestimmung, daß jedem Senatoren und Repräsentanten des Kongresses das Recht zusteht, einen Amdetten für West-Point zu stellen. Der Präsident hat das Vorschlagsrecht für 40 solcher Amdetten. Vor der Aufnahme oder haben sie außerdem noch ein schweres Examen abzulegen, so daß es eine Ehre für den jungen Amerikaner bedeutet, wenn er in West-Point einzeln darf. Er bekommt dann als Kadett bereits ein Jahresgehalt von fast 3000 A., von dem aber ein beträchtlicher Teil für die Ausrüstung draufgeht, denn der amerikanische Kadett gibt keinem preußischen Kadett an Eleganz etwas nach. Der Unterricht ist äußerst vielseitig und erstreckt sich neben Englisch und Französisch bezeichnenderweise auch auf Spanisch; außerdem wird Philosophie, Chemie, Physik, Geologie und dazu die gesamte Kriegswissenschaft gelehrt, so daß ein Kadett an dieser Kadettenschule einen Universitätsbesuch vollkommen ersetzen kann. Tatsächlich sind auch frühere amerikanische Offiziere häufig später Minister, Konsule, sogar Universitätsprofessoren geworden. Es bedarf wohl keiner Bemerkung, daß auch die körperliche Erziehung durch allerlei rassen Sportbetrieb gesichert wird, wie es ja für Amerika selbstverständlich ist, so daß der Offizier der Union auch äußerlich eine meist tadellose Erscheinung bietet.

So ungefähr das Gegenteil von dem fast gentlemanhaft zu nennenden Berufsoffizier der Union bildet der mexikanische Soldat. Hat der amerikanische Soldat gutes Aussehen, so steht der mexikanische Soldat meist überhaupt ohne SoDa und sieht sich schließlich zur Belustigung oder Selbstenttäuschung auf die nächsten Hüter gemungen. Hält der Amerikaner auf peinliche Sauberkeit und ordentliche Uniform, so ist der Mexikaner unordentlich und unordentlich. Es ist die Regel — mit Ausnahme der Regierungzeit des Präsidenten Porfirio Diaz — gewesen, daß regelmäßigen Lohn nur die in der Hauptstadt garnisonierenden Truppen bezogen, wo im übrigen auch zur Sicherheit die gesamte Artillerie unter

der Nacht besonderer Vertrauensleute untergebracht war. Meistente dann ein Truppenteil draußen im Lande, so wurde er durch die Besonderen und deshalb treu ergebenen Regierungstruppen unter schweren Strafen zur Ordnung wieder zurückgeführt. Rein Wunder, wenn auch diesmal unter den Aufständischen die früheren regulären Truppen der nördlichen Provinzen die Rekrutruppen stellen. Es läßt sich daher angelehnt der Bezeichnung der mexikanischen Streitkräfte auch nicht annähernd feststellen, über wieviel Truppen der Präsident augenblicklich noch verfügt. An sich beträgt die Friedensstärke 35 000 Mann. Da übrigens nominell jeder Mexikaner zum Wehrdienste verpflichtet ist, so ist im Notfall, wenn es an Soldaten mangelt, das Auszubunnenstern ein höchst einfaches. Eine zuverlässige Truppe umstellt dazu heimlich eine Ortschaft, und nun wird jeder Wehrfähige der dortigen Einwohnerschaft, falls er sich nicht durch ein beträchtliches Sämmchen an den Truppenführer verkaufen kann, zur Fahne verpflichtet. Da sich außerdem ein großer Prozentsatz des Heeres aus zwangsweise eingestellten Verbänden zusammensetzt, so kann man sich denken, daß die Disziplin unter solchen Truppen nur unter allerhöchsten Strafen aufrecht zuhalten ist. Es hat sich denn auch bei den Mexikanern ein besonderes Strafformen entwiclt in dem Rutenstreich so unehrlich das niedrigste Strafmah darstellen. Da aber reichlich viel indianisches Blut in ihren Adern fließt, so sind die Mexikaner äußerst kampfesfähige Krieger und besitzen eine bewundernswerte Bähigkeit und Beharrlichkeit, Eigenschaften, die gerade für einen Krieg in Mittel- und Ostamerika von größter Bedeutung sind. Von einer Kapitulation vor dem Feind weiß das mexikanische Heer nichts, selbst fällt es im Kampf. Und da es in Mexiko, das etwa dreimal so groß als unser Deutsches Reich ist, manch unwirtliches Schloßgebiet gibt, so wird es selbst für den tüchtigsten Soldaten der Union gar nicht leicht, seinen wilden Nachbarn niederzubringen.

Saalbesitzer-Wünsche.

Berufung der Saalbesitzer aus der Amtshauptmannschaft Schwarzburg.

Mar 27. April.

Der Verein der Saalbesitzer im Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzburg hatte für gestern nachmittag eine Versammlung seiner Mitglieder nach dem Gasthause zum Waidhorn hierherberufen, die recht gut besucht war, und zwar wohl von allen dem Bezirkverein angeschlossenen Ortschaften. Als Vertreter der Stadt war Herr Stadtrat Dr. Hoeßlich zugegen. Der Vorsitzende, Herr Otto Oberhoffmann, eröffnete die Bezirkversammlung unter begrühenden Worten und erteilte das Wort dem Vorsitzenden des Landesverbandes, Herrn Thomas Dresden, der zuerst die Frage behandelte: Entspricht der dem Reichstage vorgelagte Gesuchentwurf zur Gewerbesteuern den Forderungen des Wirtschaftsstandes? Redner konnte die Frage nur teilweise in bejahendem Sinne beantworten; die Konzeptionspflicht des Ausschusses nichtstaatlicher Getränke ist mit Freunden zu beglücken, beglücken das Recht der Landesverbände, zu bestimmen, was als Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus anzusehen ist, ferner die schärfere Einforderung an Konzeptionsanfragen und auch der Bedürfnismache für alle Gewerbetriebe im ganzen Reich. Anzuerkennen ist ferner die Vorfahrt, daß

alle d...
Kot...
nen u...
gless...
men: ...
damit ...
ufo. ...
müßte ...
grosse ...
gen u...
gen b...
von ...
was ...
wob...
Besor...
erha...
stöße ...
dem ...
gespro...
weitere ...
die ...
säßen ...
sidi ...
R...
neuen ...
Stand ...
finanz ...
hand ...
neue ...
tätst...
reize ...
entsch...
gen b...
verfuch...
wirtsch...
schließ...
dah in ...
stimmu...
so lan...
ah di...
auch ...
als ...
daß es ...
bedarf ...
Wirt ...
gemein...
aufste...
esse ...
rer ...
feriert ...
liche ...
Man ...
ten ...
und ...
Sonn...
aber ...
an ...
tags ...
füße ...
sein ...
2 ...
das ...
ben ...
Pasto...
einen ...
len. ...
verban...
stimm...
alle...
Richt...
sich ...
Thema...
st...
des ...
noch ...
den...
Künge...

alle diese Bestimmungen auch auf Vereine ausgedehnt werden. Man kann sich auch einverstanden erklären, daß...

Rebner erörterte anfangs dieser Ausführung kurz die neuen einschlägigen Bestimmungen, von denen der...

aus Turnerstreife in Erfüllung gehen. Als Tag hat der Gouturnat den 28. Juli in Aussicht genommen. Um eine...

Sonderzüge ins Erzgebirge. Die k.k. Staatseisenbahn läßt in diesem Sommer folgende Sonderzüge ins...

Polstergewinn. In der heutigen Sitzung der Kgl. Sächs. Landeslotterie fiel in die Kollektion des Herrn Otto...

Selbstmord. Auf einer Bank in der Nähe des Lumpenplatzes, auf Lauterz Gebiete, wurde gestern vormittag ein junger...

Letzte Telegramme und Telegramm Meldungen.

Minister ist in Göttingen. Göttingen, 28. Apr. Die Göttinger Ministerreise zieht immer weitere Kreise. Wie jetzt bekannt wird, sind in...

Verhaftung einer internationalen Schwindlerbande. Paris, 28. April. Nachdem vor kurzem das spanische und deutsche Konsulat die französische Polizei...

Keine Abreise von Kongo in Westafrika. Paris, 28. April. Gigano erklärt sich für auto-

Keine Auslandsreise des englischen Königs. London, 28. April. Die Deutsche Reise des Königs...

Keine Auslandsreise des englischen Königs. London, 28. April. Die Deutsche Reise des Königs...

Keine Auslandsreise des englischen Königs. London, 28. April. Die Deutsche Reise des Königs...

Keine Auslandsreise des englischen Königs. London, 28. April. Die Deutsche Reise des Königs...

Keine Auslandsreise des englischen Königs. London, 28. April. Die Deutsche Reise des Königs...

Von Stadt und Land.

Bedenkliche am 28. April: 1863 Ludwig Tietz, Dichter, † Berlin. 1896 Heinrich von Treitschke, Geschichtsschreiber, † Berlin. 1902 Gustav Humperdinck, Komponist, † Poppelndorf.

Aue 28. April. Nachdruck der Informationen, die durch ein Fernsprechgespräch demnach gemacht sind...

Wahl. Herr Dr. Paul Wehrmann, seit dem 1. April 1912 Amtszustand am Schloß und Viehhof zu Aue, ist zum Schloßhofsbesitzer in Stolberg i. E. gewählt worden.

Eine Herabsetzung der Fleischpreise, und zwar für Rind- und Schweinefleisch, hat die hiesige Fleischereimung beschlossen.

Schlingens. Die Schlingens zu Aue beteiligte sich am Sonntag in Niederschlema auf Einladung der dortigen Witde am Ausschreiben einer Wirtenschaft, die vor...

Dem Erzgebirgssturm. Der Plan einer Sonderfahrt ins Fichtelgebirge ist der Verwirklichung etwas näher gerückt und dadurch werden manche Wünsche...

Polnischer Postskandal gegen die Wahl Salems.

Schwarz, 28. April. Das polnische Wahlkomitee hat beschlossen, gegen die Wahl des Abgeordneten Salems als...

Wien, 28. April. Die Wiener Wg. Ztg. meldet offiziell: Mehrere Blätter in Belgien veröffentlichten eine...

Wien, 28. April. Die Wiener Wg. Ztg. meldet offiziell: Mehrere Blätter in Belgien veröffentlichten eine...

Wien, 28. April. Die Wiener Wg. Ztg. meldet offiziell: Mehrere Blätter in Belgien veröffentlichten eine...

Wien, 28. April. Die Wiener Wg. Ztg. meldet offiziell: Mehrere Blätter in Belgien veröffentlichten eine...

Wien, 28. April. Die Wiener Wg. Ztg. meldet offiziell: Mehrere Blätter in Belgien veröffentlichten eine...

Wien, 28. April. Die Wiener Wg. Ztg. meldet offiziell: Mehrere Blätter in Belgien veröffentlichten eine...

Wien, 28. April. Die Wiener Wg. Ztg. meldet offiziell: Mehrere Blätter in Belgien veröffentlichten eine...

Wien, 28. April. Die Wiener Wg. Ztg. meldet offiziell: Mehrere Blätter in Belgien veröffentlichten eine...

Wien, 28. April. Die Wiener Wg. Ztg. meldet offiziell: Mehrere Blätter in Belgien veröffentlichten eine...

Wien, 28. April. Die Wiener Wg. Ztg. meldet offiziell: Mehrere Blätter in Belgien veröffentlichten eine...

Wien, 28. April. Die Wiener Wg. Ztg. meldet offiziell: Mehrere Blätter in Belgien veröffentlichten eine...

Wien, 28. April. Die Wiener Wg. Ztg. meldet offiziell: Mehrere Blätter in Belgien veröffentlichten eine...

Wien, 28. April. Die Wiener Wg. Ztg. meldet offiziell: Mehrere Blätter in Belgien veröffentlichten eine...

Wien, 28. April. Die Wiener Wg. Ztg. meldet offiziell: Mehrere Blätter in Belgien veröffentlichten eine...

Wien, 28. April. Die Wiener Wg. Ztg. meldet offiziell: Mehrere Blätter in Belgien veröffentlichten eine...

Photograph. Apparate und Bedarfsartikel kaufen Sie vorteilhaft bei Erier & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

Größtes Spezialgeschäft für eleganten Putz am Platz.

Die schönsten Damenhüte

In moderner Ausführung kaufen Sie, wie seit Jahren bekannt, am billigsten bei

Richard Helmert Nachf., Inh.: Eugen Manns

Reichsstrasse **Aue** Ecke Bahnhofstraße

Damen-, Backfisch- und Kinderhüte

in größter Auswahl.

Umgarnieren getragener Hüte schön, schnell und billig.

Mitgebrachte Zutaten werden, wie bekannt, jederzeit gern verwendet.

Die im Schaufenster befindlichen Hüte bilden nur einen kleinen Teil unserer Riesenauswahl.



Die Fleischerinnung Aue

hat ihre Preise wie folgt festgesetzt:

Rindfleisch zum Kochen . . . à Pfd. 90 Pfg.

Rindfleisch zum Braten . . . à Pfd. 100 Pfg.

Schweinefleisch à Pfd. 80 Pfg.

Prima Mast-Ochsenfleisch

sowie Kalb-, Schwein- u. Hammelfleisch empfiehlt in nur feinsten Qualität

Ernst Becher,
Fleischermeister.

Aue, Markt 4.

Morgen Mittwoch auf dem Wochenmarkt

großer billiger

See- und Flussfisch-Verkauf.

Hochblutfrische Ware direkt vom Fangplatz ohne Zwischenhandel. Silberlachs, Kabeljau, echter Ängel-Schellfisch, Schellfisch, Matzellen, Rotbarsch, Aal, große Rotzunge, Hecht, Deringe, Fluskarpen, Lander, Flusshechte, Teichkarpfen.

Lund & Jden, Cuxhaven.

Berner empfehle eine große Sendung feinsten Dresdner Salat, Radieschen, weiße Rettiche, Peterkille u. verschiedenes mehr.

Prima Mastochsenfleisch

empfiehlt **Oskar Becher, Wettinerstraße 1.**

Feinstes
Weizenmehl

5 Pfund **80** Pfg.

Feinstes
Griesmehl

5 Pfund **95** Pfg.

empfiehlt

Carl Magga

Ecke Schiller- und
Schneeberger Str.



Heute Mittwoch
la. blutfrischen

Ängel-Schellfisch,

Kabeljau, Rotzunge,
und Scholle.

Paul Matthes
Aue, Schneeberger Straße 21.

Mittwoch
vormittag
Schlachtfest.

J. Dittrich
Wehrstraße 6.

Maler-Gehilfen

sucht sofort
Wilfried Frey, Malermeister,
Deisnitz i. Erzgeb.

Suche für Schulmädchen
Aufwartung. Angeb. u. A. Z.
Näheres in d. Tagebl.-Expedit.

Ein Fräulein,
welches das Schneidern und
Schneidzeichnen gründlich er-
lernen will, wird sofort gesucht.
Näheres in d. Tagebl.-Expedit.

Köchinnen, Stützen, Stuben-
und Hausmädchen
sucht in kostgünstiger, angenehmer Stube
Marie Köhler, Stellenvermittl.
Plauen i. V., Krausenstr. 11

Binterhauswohnung,

bestehend aus Stube, Küche u.
2 Kammern, ab 1. Juli zu verm.
Su erst. in d. Tagebl.-Expedit.

Sonnige schöne Wohnung,
bestehend aus 2 Stuben, Schlaf-
stube, Küche mit Balkon und
Speisekammer nebst Zubehör,
ab 1. Juli zu vermieten. Preis
286 Mk. Neubau Nordstraße.

1 Schlafstelle

mit Kost zu vermieten.
Wettinerstraße 7, II rechts.

Richard Engelmann

Schuhmachermeister, Aue

erhält mit Nummer **132** Fernsprechanschluß.

Sommer- Taschen-Fahrplan

fürs sächsische Erzgebirge.

Gültig vom 1. Mai bis 30. September 1914.



Erzgeb. Reformhaus
THALYSIA
PAUL WINTER
Wettinerstr. 24 AUE i. Sa. Fernruf 491

Für meine werthe Kundschaft gratis.

Wilhelm Köhler, Aue i. E.

Wettinerstrasse 36.

Die spottbilligen Verkaufstage

zu und unter Einkaufspreisen
bieten auch Händlern und Hausierern nutzbringende
Einkaufsgelegenheit.

Restaurant u. Café Roland

Schneebergerstr. 120
neben der Heilanstalt.

Flotte Bedienung. **Otto Normann.**

Obererzgebirg. Stellennachweis

Telephon 450 **Aue** Bahnhofstr. 27 a

sucht mehrere Kellner, Dienstmädchen für Hotel und
Privat, Köchinnen, Hausdiener, Kutscher u. Chauffeure.
Max Sieber.

Ich suche für meine Reparaturwerkstätte einen gutempfohlenen

Schlosser.

C. Th. Landmann, Papierfabrik, Lauter Sa.

Kräftiger Laufjunge

für sofort gesucht. **Walter Vorbeer, Dörfingstraße 8.**

Ein hübsches anständiges Mädchen

zu Hausarbeit und zum Bedienen der Gäste sofort gesucht.
Hotel braunes Reh, Hohenstein-Ernstthal.

Obererzgeb. Gastwirtstag.

Morgen **Mittwoch**, den 29. April nachmittags 1/2 4 Uhr

findet in Aue im Saale des „Café Carola“

die obererzgeb. Gastwirtsversammlung

statt. Reichhaltige Tagesordnung vorhanden.

Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen ersucht
der Vorstand.

Erzgebirgs-Verein Aue.



Ein Familien-Ausflug

nach dem Bärenstein
soll **Sonntag**, den 10. Mai 1914 stattfinden. Näheres wird
noch bekannt gegeben. **Der Vorstand.**
Schulz.

Neue Karten der farbig bezeichneten Wege im Erzgebirge
sind eingetroffen und können beim Vereinskassierer Herrn
Prokurist Rasch, Wettinerplatz 3, zum Preise von 30 Pfg. von
den Mitgliedern entnommen werden.

z. d. 8 Rosen Mittwoch, 29. April 1/6 Gr. I

Kranken - Unterstützungsverein

der Schmiede u. verw. Berufe zu Aue u. Umgegend.

Sonntag, den 3. Mai 1914 nachmittags
1/3 Uhr findet im Vereinslokal Bürgergarten
außerordentliche Hauptversammlung

statt. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen
ist das vollzählige Erscheinen der werten Mit-
glieder dringend erwünscht. Der Gesamtvorstand.

J.A. Flechtner, Aue



Hafermehlkakao

gesund, kräftigend, wohlschmeckend

Pro Pfund **66** Pfg.

ohne Rabatt **60** Pfg.

Schöne Wohnung

(Halbtage) in ruhiger Straße Nähe Markt per 1. Juli
mietfrei. Näheres zu erfahren in der Tageblatt-Expedit.

2 Zimmerwohnung

mit Schlafstube, Bodenkammer, Küche nebst Speisekammer
und Gartenbenutzung an ruhige Leute zu vermieten. Zu er-
fragen im Kuer Tageblatt.

Möbliertes Zimmer gesucht

ab 4. Mai. Angebote mit Preis an Handmesser **Möller,**
Dresden, Dillengasse 10.

Großes, bequem und gut eingerichtetes Zimmer

zum 15. Mai gesucht. Angebote erbitte unter **G. W. 155**
an die Geschäftsstelle des Kuer Tageblattes.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie sich nicht aus dem Besonderen unmittelbar ergeben, den Amtsblättern einzureichen

Aue.

Wahl der Versicherungsvertreter als Beisitzer des Versicherungsamtes Aue.

Als Versicherungsvertreter beim Versicherungsamt der Stadt Aue sind auf die Zeit von 4 Jahren ab 1. Mai 1914 die nachstehenden Herren gewählt worden, welche die Wahl auch angenommen haben:

I. Arbeitsgeber:

- 1. Gantenberg jr., Wilhelm, Fabrikdirektor, Aue, Bahnhofstraße 9,
2. Gorgl, Berthold, Oberbetriebsleiter, Aue, Bodauer-Gasse 18,
3. Hölzl, Ernst, Bäckermeister, Aue, Wehrstraße 1,
4. B. Beter, Hermann, Baumeister, Aue, Nieder-Schlemaer Weg 45,
5. Schlabing, Wilhelm, Fabrikdirektor, Aue, Reichstraße 29,
6. Schönsfelder, Emil, Fabrikdirektor, Aue, Goethestr. 10.

II. Versichert:

- 1. Bertschneider, Gustav, Obermeister, Aue Bodauer-Gasse 6,
2. Bergert, Paul, Aue, Gabelsbergerstraße 18,
3. Hirtze, Wolf, Geschäftsführer, Aue, Mozartstr. 21,
4. Müllersberg r. Emil, Maurer, Aue, Oststraße 38,
5. Schulth, Emil, Hobler, Aue, Louis Fischerstr. 3,
6. Winkler, Ernst, Hobler, Aue, Gerberstr. 5.

Scheiden die gewählten Personen während der Dauer der Wahlzeit aus, so rücken nach Ziffer 24 Absatz 2 der Wahlordnung die auf derselben Liste vorgeschlagenen, noch nicht gewählten Bewerber in der Reihenfolge, in der sie auf der Liste aufgeführt sind, als Stellvertreter ein. Die Listen sind in unserer Bekanntmachung vom 4. April 1914 am 11. April in Nr. 83 dieses Blattes veröffentlicht worden.

Aue, den 24. April 1914.

Der Rat der Stadt, Versicherungsamt. Stadtrat Dr. Boelch, als Wahlleiter.

Gemäß Ziffer 21, 22 der Wahlordnung für die Wahl der Versicherungsvertreter findet die Stimmausgählung und Feststellung des Ergebnisses der am 27. und 28. April 1914 stattfindenden Versicherungs-Vertreterwahlen für das Versicherungsamt bei der kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg

am 29. April 1914, nachmittags 1/4 4 Uhr

im Verhandlungslokal der kgl. Amtshauptmannschaft durch den Wahlvorstand statt.

Die Wahlberechtigten dürfen der Ausgählung und der Feststellung des Wahlergebnisses beiwohnen.

Schwarzenberg, am 26. April 1914.

Verwaltungsamt der kgl. Amtshauptmannschaft. Der Wahlleiter.

Nr. 19 und 20 des diesjährigen Reichsgesetzblattes sind erschienen und liegen in den Expeditionen der unterzeichneten Behörden 14 Tage lang zur Einsichtnahme aus.

Inhalt aus Nr. 19: Bekanntmachung, betr. die Bildung von Weinbaubezirken.

Inhalt aus Nr. 20: Bekanntmachung über die Hinterlegung der Anzeige der Britischen Regierung wegen Inkraftsetzung des internationalen Uebereinkommens zur Bekämpfung des Mädchenhandels vom 4. Mai 1910 im Bereiche des Australischen Bundes, in Papua und auf der Norfolk-Insel. — Bekanntmachung, betreffend den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf der Weltausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hannover 1914. — Bekanntmachung, betr. den

Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf der Elektrischen Ausstellung in Frankfurt a. M. 1914. Die Stadträte von Aue, Böhla, Neustädtel, Schwarzenberg und Schwarzenberg, die Bürgermeister von Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt und Wildenfels, die Gemeindevorstände der Amtshauptmannschaftlichen Bezirke Schwarzenberg.

Soja.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Staatseinkommen- und Ergänzungssteuereinschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber ein Steuerzettel nicht hat beibringen können, hierdurch aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses und zum Zweck der Nachschätzung sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.

Soja, den 25. April 1914.

Der Gemeindevorstand.

Gemeindevorstandsstelle.

In der Landgemeinde Albernau, Einwohnerzahl 1560, ist die Stelle eines Gemeindevorstandes neu zu besetzen. Gehalt 1200—1500 M. Bewerber, die das Amt im Nebenberuf ausüben können, den Tag über aber im Orte anwesend sein müssen, wollen ausführlich: Gesuche spätestens 4. Mai an den Unterzeichneten einreichen.

W. B. I. S. D., Gem.-Amtst. Der Gemeindevorstand.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Die 78. Sitzung der Zweiten Kammer wurde am gestrigen Montag nachmittags 4 Uhr eröffnet. Am Regierungstische: Staatsminister v. Seydewitz und Dr. Nagel, Graf Bismarck v. Schildt und Kommissare.

Finanzielles Verhältnis Sachsens zum Reiche.

Abg. Koch (Fortf.) berichtet über dieses Kapitel des Etats und bittet, es zu genehmigen. Die von Sachsen zu leistenden Matrikularbeiträge belaufen sich auf reichlich 19 Millionen Mark. Abg. Günther (Fortf.): Der Ansicht, daß die Reichsvermögenszuwachssteuer einen Eingriff ins Steuergebiet der Bundesstaaten sei, können wir nicht zustimmen. Die Regierung sollte auf Abschaffung der Einfuhrschemie wirken. Die Mehrausfuhr von Roggen und Hafer schädigt die Reichskassen in 8 1/2 Monaten um etwa 58 Millionen Mark an Ausfuhrprämien. Finanzminister v. Seydewitz: Die Regierung verfolgt die Entwicklung des Einfuhrschemie aufmerksam, kann aber im Augenblick keine Änderung in Aussicht stellen. Nach kurzer Entgegnung des Abg. Günther wird das Etatkapitel bewilligt. Abg. Harter (Lons.) berichtet über den

Etat des Finanzministeriums.

der nach einer Debatte, die sich auf die Vergabung von Zinsen durch die königl. Porzellanmanufaktur bezieht, genehmigt wird. Letzter Punkt der Tagesordnung ist die allgemeine Vorberatung über den Antrag des Direktoriums aus Änderung der Landtagsordnung.

Abg. Opiß (Lons.) erklärt, mit dem Antrage nicht in allen Punkten einverstanden zu sein. Er beantragt, zur Beratung der Frage eine außerordentliche Deputation von sieben Mitgliedern niederzusetzen. Abg. Sindermann (Sog.): Die gegenwärtige Landtagsordnung ist gänzlich veraltet. Der Antrag aber bedeutet — ausgenommen die kleinen Anfragen — keinen Fortschritt. Redner macht einige Verbesserungsvorschläge. Der Ueberweisung an die Deputation stimmen wir zu. Abg. Günther (Fortf.): Wir stehen der Vorlage skeptisch gegenüber. Die Staatsregierung sollte jetzt zeigen, daß sie den modernen Bedürfnissen Rechnung zu tragen gewillt ist. Staatsminister Graf Bismarck v. S.

städte: Ein dringendes Bedürfnis zur Abänderung der Landtagsordnung liegt nicht vor. Das Wort ist schwierig. Gleichwohl ist die Regierung zur Mitwirkung bereit. Verschiedene Bedenken hat die Regierung bereits geäußert. Namentlich kann sie sich nicht überzeugen, daß die kurzen Anfragen die Landtagsarbeit beschleunigen werden. Auch gegen weitere Änderungen hat der Minister Bedenken. Nähere Ausführungen bleiben für die Deputationsberatung vorbehalten. Redner wünscht neue Bestimmungen, die eine Beschleunigung des Geschäftsganges gewährleisten. Abg. Günther (Fortf.): Diese Rede des Ministers zeigt, daß mit der gegenwärtigen Regierung keine sachgemäße Änderung der Landtagsordnung zu erreichen sein wird. Die schlechte Zensur, die der Minister den kurzen Anfragen erteilt hat, ist im Reichstage praktisch widerlegt worden. Sie machen manche Interpellation überflüssig. Ueberall wird uns Mißtrauen gezeigt. Abg. Sindermann (Sog.) wendet sich für Freifahrten an die Abgeordneten. Abg. Hettner (natl.): § 9 der Landtagsordnung steht mit der Ansicht des Ministers in Widerspruch, daß mit dem Schluß des Landtages seine Tätigkeit beendet sei. Abg. Bär (Fortf.) spricht ebenfalls für Freifahrten. Abg. Opiß (Lons.) tritt dem gegenüber und äußert Bedenken gegen die kurzen Anfragen. Justizminister Dr. Nagel verliert die Ansicht, daß mit dem Schluß des Landtages seine Funktion erlösche. Die Ausnahmen davon seien ausdrücklich genannt und bestätigen darum die Regel. Abg. Hettner (natl.) erhält seine Behauptung aufrecht. Die Verfassungsurkunde stehe unter Verwahrung der Stände, das beweise deutlich genug, daß diese eine dauernde Institution seien. Auch das dauernde Bestehen der Landtagsorgane, die dauernde Stellung des Birektors und verschiedener anderer wären unmöglich, wenn die Ansicht des Justizministers richtig sei. Allerdings habe die Regierung damals gegen das Fortbestehen des Landtages Verwahrung eingelegt, sie sei aber damit nicht durchgedrungen. Bester Beweis für die Richtigkeit seiner Ansicht sei die Tatsache, daß die Legitimationskarten der Abgeordneten auf sechs Jahre ausgestellt werden. Abg. Günther (Fortf.): Es handelt sich hier um eine Frage der Landtagsordnung, nicht um eine staatsrechtliche Frage, wie der Justizminister meint. Abg. Brodau (Fortf.) empfiehlt jährliche Landtagssitzungen. Die Kammer beschließt jedoch, den Antrag einer besonderen siebenmitgliedigen Deputation zur weiteren Beratung zu überweisen. Nächste Sitzung: Dienstag den 28. April, nachm. 2 Uhr.

Die Geschäftslage der Zweiten Sächsischen Kammer.

Die Geschäftslage der Zweiten Kammer in der kommenden Woche gestaltet sich folgendermaßen. Der Mittwoch soll für die Deputationsarbeiten freigehalten werden; es findet deshalb an diesem Tage keine Plenarsitzung statt. Am Donnerstag werden verschiedene Kapitel des Ministeriums des Reiches in der Kammer behandelt werden; die Sitzung soll an diesem Tage bereits mittags 12 Uhr beginnen. Der Freitag wird wieder, entgegen der bisherigen Gepflogenheit, eine sehr ausgedehnte Sitzung bringen, und zwar soll an diesem Tage das Paragrafenbildungsgesetz beraten werden, sowie eventuell weitere Kapitel aus dem Kultusministerium.

Aus dem Königreich Sachsen.

Landestagung der Sächs.-evang.-sozialen Vereinigung.

* Die Sächsische evangelisch-sozialen Vereinigung, die seit nunmehr zehn Jahren erfolgreich in Sachsen arbeitet und mit ihrer Tätigkeit weithin Beachtung gefunden hat, hält am Sonntag, den 3. und Montag, den 4. Mai 1914, in Chemnitz ihre Landestagung ab. Die Tagung beginnt am Sonntag Abend um 8 Uhr mit einem Gottesdienst in der Jacobikirche, bei dem Herr P. Mensing-Dresden, predigen wird. Auf einem anschließenden öffentlichen Volksabend wird Herr P. Hise-

Wer sich an andre hält, Dem wankt die Welt; Wer auf sich selber ruht, Steht gut.

Paul Heyse.

Treu und verschwiegen.

Roman von L. Vincent.

(81. Fortsetzung.)

Sie schweigt und eine lange Stille tritt ein. Endlich bricht Herr Langham das Schweigen.

Sie willigen also nur ein, mich zu heiraten, um des Vermögens und um der Heimat willen, nur darum?

Kur darum. Welchen andern Grund könnte ich haben? Wieder Stille. Dann spricht Langham in einem fremden, gezwungenen Ton:

Sie haßen mich nicht mehr, sagten Sie? Sind Sie dessen gewiß?

Ganz gewiß. Wenn ich Ihnen weniger zu verdanken hätte, könnte ich Sie vielleicht sogar lieb haben.

Wollen Sie damit sagen, daß Sie mich liebhaben könnten, wenn ich Sie und Ihre Schwester Ihres Geburtsrechtes beraubt, wenn ich Ihre Großmutter nicht bestimmt hätte, gerecht gegen Sie zu sein, wenn ich nicht sogleich auf ihren Wunsch eingegangen wäre, eine von Ihnen zu heiraten, weil dieser Wunsch mit dem meinigen übereinstimmte?

Ja, Herr Langham, sagt sie offen und lächelt selbst über das Trübsal dieser Antwort, das will ich sagen. Ich glaube nicht, daß es so schwer wäre — Sie liebhaben.

Dann, sagt er, ich bekenne mich schuldig. Aber trotz allem, da Sie mich nicht mehr haßen, muß ich auf die Gefahr hin, Ihre gute Meinung noch weiter eingebüßen, darauf bestehen, Sie zu heiraten. Es klingt paradox, nicht wahr?

Ein Lächeln mildert den tiefen Ernst seiner Züge. Wünschen Sie wirklich nicht, daß ich Sie aufgeben, Fräulein? Ich werde es tun, wenn Sie es wünschen.

Nein, nein, ruft sie mit beinahe erschreckender Offenheit. Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie es täten.

Ich möchte keine Frau heiraten, die mich nicht mag, erwidert Langham ruhig. Wir sind in einer so sonderbaren Lage, daß ich kaum weiß, was ich tun soll. Sie wollen und wollen doch nicht. Vielleicht, wenn die Zeit kommt, geben Sie sich mir aus freien Stücken. Bis dahin muß unsere Hochzeit aufgeschoben werden.

Unsere Hochzeit! Sie erbebt unter seinem Blick und der feierlichen Bedeutung des Wortes.

Wir sind also jetzt verlobt, fährt er fort und ergreift ihre Hand, und ich will geduldig warten. Wenn der Tag eintritt, an dem Sie Ihre Hand in die meine legen und sagen können: Henry Langham, ich liebe dich und kann nie von dir lassen! dann werde ich dem Himmel für mein Glück danken und Sie mein Eigen nennen. Und sollte er nie kommen, sollte Ihre Abneigung mit der Zeit wachsen, dann, glauben Sie mir, werde ich es fühlen und den Bund auflösen, den wir jetzt schließen.

Er läßt ihre Hand los, und Renée kann es nicht verhindern, daß ihre Augen bewundernd auf ihm ruhen, der da so treu und ernst vor ihr steht.

Wollen wir gehen? fragt er in veränderndem Ton und steht auf die Uhr. Man wird mich für einen sehr faumseligen Boten halten.

Sie springt von der Mauer herunter und ergreift den dargobotenen Arm. Ihre Unbefangenheit ist dahin. Mit niedergebückten Augen, stumm und schüchtern geht sie neben ihm hin.

Noch ein Wort, sagt er. Renée — darf ich Sie Renée nennen, ohne Fräulein? Es ist der reizendste Name von der Welt.

Gewiß, erwidert sie ohne Zögern.

Es wäre zu viel verlangt, wollte ich Sie bitten, mich auch Henry zu nennen, nicht wahr?

Sie schüttelte lächelnd den Kopf.

Ich fürchte es. Und doch ist es ein Name, der leicht zu sagen ist.

Nun, ich will warten. Die Zeit wird helfen, denke ich. Darf ich es Frau Osborn sagen?

Oh gewiß, je eher, desto besser. Nur offen — sagen Sie alles. Ich haße, ich verabscheue alle Geheimnisse!

Die alte Leidenschaft klingt wieder aus ihrer Stimme. Er blickt sie erstaunt an. Was kann dies beinahe zu offene Kind von Geheimnissen wissen! Denn sie scheint ihm oft noch ein wahres Kind in ihren Zornausbrüchen; wenn sie auch zu andern Zeiten majestätisch wie eine kleine Königin zu sein versteht.

Dann werde ich es ihr morgen mitteln, erwidert er. Und so ist die Ungewißheit zu Ende und Renée Dauville ist gewonnen.

17.

Das Beste auf der Welt.

Die Tennisspieler sind alle beisammen und lachen und plaudern im Mondlicht, als Langham zurückkommt. Renée ist durch eine offene Glastür hineingeklüppelt und beginnt soeben einen Lancer.

Aber Henry, sagt Frau Selden und betrachtet ihn mit forschenden Blicken, wie lange du gebraucht hast! Du zu Fräulein Krastig gehen müssen, um Fräulein zu finden?

Nicht ganz so weit. Bist du Lancer mit mir zusammen, Totty? Man stellt sich eben an.

Den ganzen übrigen Abend bleibt Renée am Mauer. Nachdem die Lampen angesteckt worden und alle, müde vom Tanzen, ausruhen, bleibt sie noch sitzen und singt unaufgefordert.

Selbst Frau Selden, die sie haßt und instinktiv eifersüchtig auf sie ist, trotzdem sie sie klein, häßlich und unbedeutend findet, muß sich gefallen, daß dieses häßliche Mädchen eine göttliche Stimme besitzt. Und Langham, der am Mauer steht, seine Limonade schlürft und sich mit Marie unterhält, hört viel aufmerksamer auf die Schwester, die singt, als auf die Schwester, die spricht; das merkt sie wohl.

Dresden die Frage des Tringelberufwesens, Herr Pastor Ende-Blüthenstein die Erscheinungen des Wohnungseigentums vom städtisch sozialen Standpunkte aus beleuchten. Eine öffentliche Versammlung am Montagvormittag wird sich mit der Kirchaustrittsbewegung beschäftigen. Herr Privatdozent Lic. Müller-Berlin, wird dabei über Kirchaustrittsbewegung und Sozialdemokratie, Herr Pfarrer Ludwig-Beipzig über Kirchaustrittsbewegung und Kirche reden. Am Montagmittag wird Frau Oberpfarrer Eger-Chemnitz über ein Kapitel sozialer Frauenarbeit sprechen. In beiden Verhandlungen schließt sich eine Aussprache an. Die geschlossene Mitgliederversammlung wird u. a. zu der Forderung völliger Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und zu den staatlichen Verböten sozialdemokratischer Konfirmanden-Feiern Stellung zu nehmen haben. Ueber die vielseitige Arbeit, die die Vereinigung bisher geleistet hat, unterrichtet eine erschienene Broschüre: 'Zehn Jahre evangelisch-soziale Arbeit in Sachsen...' die in Beiträgen bekannter Führer der Vereinigung, der Pastoren Lic. Naumann, Friedrich, Liebster, Bemmman und Herz, einen zusammenfassenden Ueberblick über die Tätigkeit der Vereinigung und ihre Bedeutung für das öffentliche Leben gibt.

Der Besuch der kaiserlichen Prinzen in Meck. Kronprinz Georg und Prinz Friedrich Christian von Sachsen trafen am Montagmittag zu Besichtigungs- und Informationszwecken in Meck ein. Sie wurden auf dem Bahnhofe vom Obersten des 12. Schf. Fußartillerie-Regiments empfangen. Die Prinzen begaben sich sofort mit Gefolge, zusammen etwa vierzehn Herren, nach dem Hotel Royal, um dort für die Dauer des fünfzehntägigen Aufenthaltes Wohnung zu nehmen. In Aussicht genommen ist neben der Instandsetzung des genannten Regiments die Besichtigung der Schlachtfelder.

Reiche Erzfunde an der tschechisch-böhmischen Grenze. Aus Graslitz wird gemeldet: In verschiedenen Gegenden der Wiederaufnahme des Bergbaues in Silberberg geben die reichen Erzlager Anlaß, die bei Schürfungen auf den zum Besitzum des Grafen Erwein Kostig nahe der Landesgrenze gelegenen Gruben aufgedeckt wurden.

Stollberg i. Erzgeb., 27. April. Gegen die Vergnügungssucht. Der Stadtrat hat eine Bekanntmachung erlassen, worin er, um der Vergnügungssucht zu steuern, allen öffentlichen Vereinsvergünstungen, deren Reingewinn nicht der Allgemeinheit zugute kommt, die Genehmigung verweigert.

Schöppendorfer bei Deberan, 27. April. Um aus der Stellung entlassen zu werden, versuchte ein vierzehnjähriges Dienstmädchen seine Herrschaft zu vergiften. Das Mädchen wurde überführt, daß es in die Kaffeekanne einen Schlüssel voll Arsenikbohnen, die zum Müllverfügen gekauft worden waren, geschüttet hatte. Mann und Frau tranken eine Tasse, bevor sich das Gift aufgelöst hatte, und erkrankten nur leicht. Das Mädchen hat die Tat eingestanden.

Tharandt, 27. April. Fluchtiger Briefträger. Der bei dem hiesigen Postamt angestellte Briefträger Haffert ist seit vergangener Woche unter Mitnahme von gegen 500 Mark amtlicher Gelder flüchtig. Haffert hatte von Dresden aus eine Karte geschrieben, daß er die Absicht habe, sich das Leben zu nehmen. Es wird angenommen, daß Haffert auf diese Weise dem Zweck, einen Vorprung zur Flucht zu gewinnen.

Großhain, 27. April. Schwer verunglückt. Am Sonnabend verunglückte in Raundorf auf dem Bau des Gutsbesitzers Meißner der Voller Bachmann. Als er sich über die Barriere beugte, stürzte er einen Stod hoch vom Gerüst und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, so daß er jetzt noch besinnungslos im Stadtkrankenhaus darniederliegt. Der Verunglückte ist 45 Jahre alt und verheiratet.

Röhlitz, 27. April. Schadenfeuer in einer Brauerei. Am Sonntagvormittag brach in der Brauerei von U. Gekelmann ein Schadenfeuer aus.

Mit unheimlicher Geschwindigkeit verbreiteten sich die Flammen über das ganze Brauereigrundstück, so daß dieses bald über und über brannte. In der dritten Nachmittagsstunde war das Brauereigrundstück vollständig niedergebrannt.

Dresden, 27. April. Ein Liebesdrama hat sich gestern im benachbarten Kemnitz ereignet. Dort erschoss ein ehemaliger Unteroffizier die Tochter eines Wärtners, mit der er sich in der nächsten Zeit verloben wollte. Er war mehrfach mit den Eltern des Mädchens in Streit geraten, weil diese von ihm forderten, daß er vor der Verlobung seinen Verdienst nachweisen sollte. Das bedauernswerte Mädchen war sofort tot. Der Mörder brachte sich hierauf einen Schuß in den Kopf bei und wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht.

Wehrsdorf (Amtsh. Baugen), 27. April. Brandstifter, um in das Zuchthaus zu kommen. Beim Gemeindevorstand meldete sich der 26 Jahre alte Fabrikarbeiter Paul Schrapel und gestand, daß er der Brandstifter des hier dieser Tage in Flammen aufgegangenen Augustischen Wohnhauses sei. Er habe seit einiger Zeit den Voratz gehabt, entweder den sechs Jahre alten Knaben Felix Stern, der mit in dem Augustischen Hause wohne, in den Wald zu locken und dort zu töten, oder das betreffende Haus in Brand zu stecken, und zwar, um wegen Arbeitslosigkeit in das Zuchthaus zu kommen. Er wurde verhaftet und dem Amtsgericht Schirgiswalde zugeführt.

Baugen, 27. April. Töblich verunglückt. In der hiesigen Stengleiseret und Maschinenfabrik U. G. wurde der seit 22 Jahren dort beschäftigte 61 Jahre alte Arbeiter Joh. Aug. Preußler von einem umfallenden schweren Maschinenteil so unglücklich getroffen, daß der Mann den erlittenen Verletzungen erliegen ist.

Neues aus aller Welt.

Die neuen Luxemburger Briefmarken zeigen das Bildnis der neuen jungen Großherzogin Marie von einem Rahmen aus umgeben, der eine Krone trägt. Die 10-Centimes-Marken werden bereits in dieser Woche zur Ausgabe gelangen. Die übrigen Wertzeichen sollen nach Absatz der noch vorhandenen Vorräte an älteren Marken ausgegeben werden.

Fabrikbrand bei Berlin. Am Montag vormittag kam in der Wätereier der Glasfabrik von Adersdorf, U. G. ein Feuer aus, das einen Teil der Fabrikanlagen vernichtete. Der Schaden soll bedeutend sein. Der Brand entstand wahrscheinlich dadurch, daß sich eine der Maschinen selbstgelaufen hatte und Funken überbrachte. Die in der Fabrik beschäftigten etwa hundert Arbeiter konnten sich sämtlich retten. Die Beschäftigten wurden durch die starke Rauchentwicklung sehr erschwert.

Beschärfung der Lage im Bergwerksbezirk Colorado. Am Sonntag sind sieben Bergwerke im Bergwerksbezirk von Ludlow (Colorado) geschlossen worden. Aus der Bergwerkstadt Auklan sind zwitaufsend Einwohner in Panik geflohen. Die Hügel, die in Trinidad ankommen, sind mit Flüchtlingen überfüllt. Die Arbeiterorganisationen bewilligten weitere Beträge für den Ankauf von Waffen für die Streikenden.

Erdröcker der Erdbeben am Höpferberg. Die Erdbeben am Höpferberg in der böhmischen Schweiz, die nun schon seit Wochen andauern und bereits großen Schaden angerichtet haben, greifen jetzt auch auf Ullgersdorf bei Bodenbach über. Durch die Erdbebenbewegungen wurden dort am rechten Ufer des Hirschfelderbaches 2000 Quadratmeter Felder und Obstgärten vernichtet. Der Hirschfelderbach wurde, wie bei Weisbach, teilweise verschüttet.

Explosion auf einem russischen Dampfer. Auf dem russischen Dampfer Kometa, nach Rouen bestimmt, ereignete sich 20 Seemeilen südwestlich von Algier eine schwere Explosion. Der Dampfer ist darauf gesunken. Er hatte eine Ladung Benzin und eine Besatzung von 80 Personen. Englischen, italienischen und französischen

Dampfern gelang es, fünfzehn Personen zu bergen. Nach den übrigen fünfzehn Personen, die vermisst werden, ist von Rettungsbooten bisher vergebens gesucht worden.

Mord im Eisenbahnzug. Aus London wird gemeldet: Etwa zwei Kilometer von der Thores Bridge-Station bemerkte der Schaffner eines aus dem Seebad Brighton eintreffenden Zuges das Gieseln der Motive. Als er den Zug halten ließ, stürzte ein Mann mit einem blutrieselnden Messer aus einem Abteil dritter Klasse. Bahnbeamte nahmen ihn fest. In dem Abteil fand man die Leiche eines gut gekleideten, hübschen jungen Mädchens mit zahlreichen Stichen und Schnittwunden. Der Mann war früher Kanonier der Flotte. Der Name der Ermordeten und die Motive der Tat sind noch unbekannt.

Ueberfall auf einen Wahlkandidaten. Aus Marseille wird gemeldet: Der ehemalige Senator Boyer, der im dortigen Wahlbezirk als unabhängiger sozialistischer Kandidat auftrat, wurde am Sonntagabend von einem bisher unbekanntem auf der Straße überfallen. Der Mann schleuderte Boyer Messer ins Gesicht und feuerte darauf zwei Revolverkugeln auf ihn ab. Boyer wurde am Arm leicht verwundet.

Zugzusammenstoß. Aus London wird gemeldet: Am Sonntagabend fand ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge auf der Great-Portlandbahn statt. Der eine der Züge war mit 800 Personen besetzt, die von einem Fußballspiel nach London zurückkehrten. 22 Personen wurden verletzt, aber keine tödlich.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft		Telegr.-Adresse Privatbank	
Abteilung Ave (Erzgeb.)			
Kursbericht vom 27. April 1914. (Ohne Gewähr.)			
Fernsprecher No. 88.		Kursbericht vom 27. April 1914. (Ohne Gewähr.)	
Deutsche Fonds.			
3 1/2% Reichsanleihe	78.80	4 1/2% Ungar. Kronenrente	80.75
4 1/2% do.	88.00	4 1/2% Rumänien v. 1910	81.10
4 1/2% do.	88.00	4 1/2% Russen v. 1902	80.90
3 1/2% Preuss. Console	77.90	4 1/2% do.	88.10
3 1/2% do.	86.80	Deutsche Hyp.-Bank Pfandbriefe.	
3 1/2% do.	86.80	4 1/2% Berliner Hyp.-Bk. Pfdb. 17/18	95.75
3 1/2% Sächs. Rente	77.95	4 1/2% Hamburg Hyp.-Bk. Pfdb. 1912	96.50
3 1/2% Sächs. Staatsanleihe	95.10	4 1/2% Leipziger Hyp.-Bk. Pfdb. XVI	96.00
4 1/2% Sächs. landw. Pfandbriefe	97.00	4 1/2% Preuss. Bod.-Cr.-Akt.-Bk. Pfdb.	96.00
3 1/2% Sächs. landw. Pfandbriefe	87.50	4 1/2% Sächs. Bod.-Cr.-Pfdb. XII	96.75
4 1/2% Sächs. landw. Kreditbriefe	97.00	4 1/2% Sächs. Bod.-Cr.-Pfdb. V	85.50
3 1/2% Sächs. landw. Kreditbriefe	87.40	Bank-Aktionen.	
4 1/2% Rheinprovinz-Anl. 35	97.20	Mitteldeutsche Privatbank	119.25
4 1/2% Westf. Provinz-Anl. V	95.70	Berliner Handels-Gesellschaft	122.80
Kommunal-Anleihen.		Darmstädter Bank	117.30
3 1/2% Chemnitz Stadtanl. v. 1902	98.00	Commerz- und Diskontobank	107.50
4 1/2% Chemnitz Stadtanl. v. 1908	98.00	Deutsche Bank	242.25
3 1/2% Dresden Stadtanl. v. 1905	85.00	Diskontobank-Comman- dit-Anstalt	108.00
4 1/2% Dresden Stadtanl. v. 1908	96.25	Dresdener Bank	149.90
3 1/2% Leipzig Stadtanl. v. 1904	85.75	Nationalbank für Deutschland	110.50
4 1/2% Leipzig Stadtanl. v. 1908	96.00	Reichsbank-Antelle	134.50
Amsterdamer Fonds.		Sächsische Bank zu Dresden	150.50
3 1/2% Chinesen v. 1900	99.10	Industrie-Aktionen.	
3 1/2% Japaner v. 1905	79.50	Chem. Fabr. Buchs	159.30
3 1/2% Japaner II	81.10	Chemnitz-Altkam- merspinner	—
3 1/2% Oester. Goldrente	96.00	Chemn. Werkzeug- Zimmermann	99.50
4 1/2% Oester. Kronenrente	82.00	Reichsbank.	
4 1/2% Ungar. Goldrente	82.40	Reichsbank-Diskont	4%
		Reichsbank-Lombard	—
		Zinssatz	5%

NIVEA Haarmilch
reinigt, kräftigt und erfrischt das Haar und die Kopfhaut.
Flasche zu 2 M. 50 netto
Wochenversand.

Nur einmal wechselt er ein paar Worte mit Renée. Er weiß, daß sie am Klavier bleibt, um ihn auszuweichen, und er nähert sich ihr nicht. Die Gesellschaft bricht früh auf, und er ist der Letzte, der ihr Gute Nacht wünscht. Seine Augen sind traurig; aber sie heftet die ihren fest auf die Lippen und bemerkt es nicht. Sie schlägt abgerissene Akkorde an, während er spricht.
Gute Nacht, Renée, sagt er lächelnd, werden Sie morgen abend zu Hause sein, wenn ich komme?
Ich weiß es nicht, Herr Langham, erwidert sie eilig. Ich möchte Ihnen aber noch eins sagen: Wenn Sie mit Großmama sprechen, deuten Sie ihr an, daß sie ihr Testament ändern muß. Sie dürfen nicht alles haben, Marie muß die Hälfte bekommen, es gehört ihr von Rechts wegen, sagt sie und blickt zum erstenmal mit flammenden Augen zu ihm auf.
Das verfl— Geld, denkt Langham mit unterdrückter Wut. Ich wollte beim Himmel, Frau Osborn hätte keinen Pfennig. Selbst das Kind denkt an nichts anderes.
Großmama wird auf Sie hören, fährt Renée fort. Sie wird sich zwar über Ihre Wahl wundern. Ich glaube, sie erwartet — und ganz natürlich —, daß es Marie sein muß.
Renée, sagt er, ich möchte eins wissen. Dort unten im Garten sagten Sie: Wenn es eine sein muß, so bin ich froh, daß ich es bin. Wenn ich alles bedenke, so war das eine sonderbare Rede.
Unbekümmert, denken Sie wahrscheinlich!
Rein — denn ich kann mir Ihre Worte nur auf eine Art auslegen. Ihre große Liebe zu Ihrer Schwester macht Ihnen die Selbstverleugnung leicht. Da eine sich opfern muß, so opfern Sie sich lieber selbst, als daß sie es tun müßte.
Wenn Ihnen diese Erklärung genügt, so bedarf es keiner andern, erwidert sie sehr kühl, aber das wollte ich nicht sagen. Fragen Sie mich jetzt nicht, eines Tages sollen Sie es erfahren.
Wann wird der Tag kommen? sagt er und blickt sich

über das Klavier und blickt auf sie nieder. Dabei wundert er sich, wie man das gekrümmte Gesichtchen lächeln kann. Ich will jedoch geduldig warten. Nur von einem möchte ich Sie überzeugen. Wenn Frau Osborn nicht einen Pfennig besitzt, wenn sie mich hasst, wenn sie mich droht, Sie zu verstoßen, wenn Sie mich bedrücken: ich hätte dennoch gesprochen, ja ich hätte mehr, viel mehr gesagt!
Renée sieht zu ihm auf. Mißtrauen und Zweifel, beinahe Haß sprechen aus ihren Blicken.
Herr Langham, entgegnet sie eilig, ich habe Ihren Antrag angenommen, ich bin bereit, Sie zu heiraten, ich hasse Sie nicht, und ich halte Sie für einen ehrenwerten Charakter. Genügt Ihnen das, oder verlangen Sie mehr? Ich erwarte keine schönen Redensarten von Ihnen, im Gegenteil, es ist mir lieber, wenn Sie mich damit verschonen. Sie lassen mich an Ihrer Aufrichtigkeit zweifeln, und das möchte ich nicht.
Sie versprechen die Kunst, einem die Wahrheit zu sagen, erwidert er mit einem tiefen Atemzug, aber doch halb lachend. Aber, wenn ich Ihnen nun sagte — nur um der Merkwürdigkeit willen —, wenn ich Ihnen nun sagte, daß ich Sie liebte, würden Sie das glauben?
Gewiß nicht.
Und warum? Glauben Sie nicht, daß ein Mann sich in Sie verlieben könnte, Renée?
Ich weiß nicht, warum wir lächerlichen Unsinn reden, erwidert sie mit gornfunkelnden Augen. Sie tun es oft und gern, das weiß ich; aber dies ist denn doch weder eine passende Zeit, noch ein passendes Thema zum Scherzen. Wir wollen ein für allemal die Liebe aus dem Spiel lassen. Sie können mit Frau Osborn sprechen, wie und wann Sie wollen; aber ich nehme Sie nur unter der Bedingung, daß Marie die Hälfte des Vermögens erhält.
Gute Nacht, Renée, sagt er kurz, verbeugt sich und wendet sich zum Gehen. Aber sie legt ihre Hand auf seinen Arm und sieht ihn lächelnd an.
Jetzt habe ich Sie böse gemacht, weil ich keinen sentimentalischen Unsinn reden wollte. Glaubt man sich in Amerika

nicht immer die Hand zum Abschied? Ja, Sie tun es so gar gewöhnlich. Geben Sie mir die Hand, Herr Langham. Er lächelt und gehorcht, und sie begleitet ihn mit strahlendem Lächeln bis an die Tür. Kann sie auch tollt sein? denkt er bei sich.
Sie ist ein Mädchen, das einen Mann vollständig zum Narren machen kann, denkt er weiter und vergewundert sich die glänzenden Augen und das strahlende Lächeln; interessant, reizend, begaubernd, Anstände, einen zur Verzweiflung zu bringen; im Besitz jener unmenschlichen Grazie, die so wenig Frauen besitzen. Und der Tag wird kommen, — das gelobe ich mir, — an dem sie mit nicht nur vergeben wird, daß ich sie hierhergebracht und mich geweiht habe, sie zu betrauen, sondern auch, daß ich es gewagt habe, sie zur Frau zu begehren!
Den nächsten Tag geht Langham ordnungsgemäß seinen Geschäften nach, und nach dem Essen spricht er bei Frau Osborn vor. Er findet sie allein in ihrem Lieblingszimmer und in ihrem Lieblingsstühle, die weißen Hände im Schoß gefaltet, die Augen hinaus in den Sommerabend gerichtet. Kein Gefang beglückt ihn beim Hinzukommen, und er fühlt sich außerordentlich enttäuscht.
Die alte Dame bewillkommt ihn, teilt ihm mit, daß sie an leichten Kopfschmerzen leide, und drückt ihm sein Verwundern aus, daß er heute abend kommt.
Warum nicht heute abend? fragt er. Wo sind die jungen Damen?
Wo ich auch Sie glaubte, im Konzert. Fred Denhardt hat Marie vor einer halben Stunde abgeholt.
Ich richtig, das Konzert! Ich hatte es vollständig vergessen, und ich wollte doch Renée bitten, mit mir zu gehen. Mit wem ist sie gegangen?
Wahrscheinlich mit ihrer Kusensfreundin, Fräulein Krastig.
Langhams Stien erwidert sich. Frau Osborn mustert ihn mit strengen Blicken.
(Fortsetzung folgt.)

Der letzte amerikanisch-mexikanische Krieg.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben schon einmal, und zwar vor bald hundert Jahren, die Waffen mit Mexiko gekreuzt. Anlaß zu diesem Kriege gaben die Selbständigkeitsbestrebungen des damals zu Mexiko gehörigen Texas, dessen Unabhängigkeitsgelüste von Mexiko bekämpft, von der Union unterstützt wurden. Die daraus entstandenen Reibungen führten im Frühjahr 1846 zum Kriege; der sich zunächst auf das Grenzgebiet beschränkte. Amerikanische Truppen unter General Taylor rückten in Texas ein und drangen bis an den Rio Grande del Norte vor. Der Widerstand der Mexikaner unter dem General Arista beschränkte sich auf einen Guerillakrieg, der ihnen auch Teilerfolge brachte, aber Anfang Mai 1846 gelang es Taylor, die Mexikaner trotz ihrer dreifachen Überlegenheit zu schlagen. Da aber die amerikanischen Streitkräfte zu einem nachdrücklichen Vorgehen nicht ausreichten — Taylor hatte nur etwa 2000 Mann reguläre Truppen — so sah sich die Antonsregierung gezwungen, das aktive Heer zu verstärken und außerdem Freiwillige aufzuheben, von denen auch etwa 50 000 Mann dem Aufzuge folgten. Nach Verstärkung der Streitkräfte brang eine zweite amerikanische Truppenmacht, die 1800 Mann zählende Weharmee unter General Kearney in Neu-Mexiko ein und besetzte im August Santa Fe. Zugleich war der Ingenieurleutnant Fremont mit bewaffneten Ansiedlern in Kalifornien eingezogen, hatte sich unter Mitwirkung der pazifischen Flotte dieser Provinz bemächtigt und vermochte sie auch trotz der Gegenangriffe von mexikanischer Seite zu behaupten.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz vertrieb General Taylor zu Anfang September die Mexikaner aus ihrem gut befestigten und stark besetzten Stützpunkt Monterrey in Nueva Leon, ohne jedoch diesen Erfolg wirksam auszunutzen zu können, so daß die Operationen wiederum ins Stocken gerieten. Schließlich wurde es der Regierung in Washington klar, daß sie den Krieg nur durch einen Vorstoß gegen die Hauptstadt Mexiko beenden könnte und stellte dementsprechend Truppen zum Transport über See bereit. Am 9. März 1847 landete der General Scott südlich von Veracruz mit 12 000 Mann und griff darauf diese Stadt an, die nach mehrtägiger Beschießung am 29. März kapitulierte. Auf die Meldung von der Landung der Amerikaner eilte der mexikanische Oberbefehlshaber General Santa Anna, der bis dahin im Norden gegen Taylor gekämpft hatte und von ihm am 22. und 23. bei Buena Vista eine Niederlage erlitten hatte, der gefährdeten Hauptstadt zu Hilfe und trat dem amerikanischen Vormarsch bei Cerro Gordo entgegen, wo er jedoch am 18. und 19. April vollkommen geschlagen wurde. Das weitere Vordringen der Amerikaner kam jedoch bald infolge der Störung des Nachschubes durch die Mexikaner und infolge des ungünstigen Gesundheitszustandes der Truppen bei Puebla zum Stehen, langwierige Verhandlungen, die schließlich erfolglos endeten, verursachten einen weiteren Zeitverlust, so daß die Operationen gegen die inzwischen stark befestigte Hauptstadt erst im August wieder aufgenommen werden konnten. In drei Gefechten am 19. und 20. August, am 8. und am 13. September wurden die mexikanischen Truppen von den Amerikanern trotz deren

Überlegenheit nach erbittertem Kampfe geschlagen und am 14. September räumten die Mexikaner die Hauptstadt und zogen sich nur noch auf den kleinen Krieg gegen die Städte an der Küste zurück, ohne jedoch den Ausgang des Feldzuges ändern zu können. Santa Anna vermochte schließlich seine Truppen nicht mehr zusammenzuhalten und schloß Verhandlungen an, die nach mehrmonatlicher Dauer am 2. Februar 1848 zum Abschluß des Waffenstillstandes von Guadalupe Hidalgo führten, aus dem am 30. Mai Frieden wurde. In dem unglücklichen Kriege verlor Mexiko an die Vereinigten Staaten die Provinzen Texas, Neu-Mexiko und Kalifornien.

Vermischtes.

Die Wiege des v. Dallwitzschen Geschlechtes.

Bekanntlich ist der bisherige preussische Minister des Innern v. Dallwitz zum Statthalter der Rheinlande ernannt worden — hat in der heutigen Provinz Sachsen gestanden. Das Wappen (in Silber oder rote Pfähle, auf dem Helm vor einer grünen Tanne ein silbernes Lamm mit rotem Halsband, an dem eine goldene Glocke hängt) beweist deutlich den Ursprung der Sippe mit dem Schrey v. Goethe, den heutigen Grafen v. Schaafgötsch. Der älteste, urkundlich auftretende Träger des Namens ist Heinrich de Tallwiz, welcher vom Markgrafen von Meissen Heinrich dem Erlauchten 1266 Lehen zu Tallwiz im Amte Lützen empfing. Die ununterbrochene Stammlinie der zumal in der Niederlausitz im 17. und 18. Jahrhundert einstmals reich begüterten Familie beginnt mit einem Hans auf Starzeddel im Gubener Kreise, dessen Sohn Hans 1497 mit einer v. Rothenburg vermählt war. Starzeddel blieb bis 1798 in den Händen des Geschlechtes, wo es durch Erbschaft an die v. Thermo kam, die es 1849 an die v. Helldreich mit den zwei dazugehörigen Gütern Raubarz und Bettensfelde für 120 000 Mark veräußerten. Eine Linie des Geschlechtes wurde vom deutschen Kaiser mit dem Prädikat Hoch und Wohlgeboren am 15. Juli 1718 in den Grafenstand erhoben, ist aber bereits am 25. September 1762 mit dem Grafen Johann Kasimir erloschen. Die Familie besaß in der Provinz Sachsen auch Brauna (Wittenberg), Bräda (Delitzsch), Collochau (Schweinitz) und Döllingen (Liebenwerda). Eine interessante Persönlichkeit ist Hans v. Dallwitz, der es 1520 wagte, die Wallfahrten zu dem in der uralten Kirche zu Starzeddel aufgestellten Bilde der heiligen Magarete zu unterlassen.

Die Turmleiterin von New-York.

Aus New-York wird der Inf. geschrieben: Nichts ist heutzutage dem Rute und der Bescheidenheit einer modernen Frau zu hoch, als daß sie es nicht erreichen zu können glaubt. Man sieht dies am besten aus dem neuen Berufe, den sich Fräulein Constance Bennett erkoren hat, und der bisher nur von Männern ausgeübt wurde, und auch dies nur von sehr wenigen, da die Gefährlichkeit dieses Berufes große Wachsamkeit und Kühnheit verlangt. Die Beschäftigung der jungen Damen besteht darin, die höchsten Türme der Stadt zu erklimmen. Man wird man meinen, dies sei ein recht nutzloser Beruf. Man täuscht sich, es gibt auf den höchsten Turmspitzen mancherlei, woran ein tüchtiger Arbeiter seine Geschicklichkeit erproben kann. Kürzlich lieferte dieser einzige weibliche Turmleiterer in der Welt unter dem spannenden Beifalle einer nach Tausen-

den glühenden Menge sein Meisterstück. Fräulein Bennett erhielt den Auftrag, die Turmspitze eines der höchsten Wolkenkratzer New-Yorks, des Equitable Trust-Gebäudes, zu erklimmen, um die Kugel am Ende der Fahnenstange auf dem Turme neu zu verpacken. Es war ein wahrhaft verwegenes Unternehmen, das junge Mädchen unbekümmert in schwebender Höhe kletterte und arbeiten zu sehen, als ob das das Selbstverständliche von der Welt wäre. Sie erledigte ihre lebensgefährliche Arbeit zur großen Zufriedenheit, heimste dafür aber auch reichen klingenden Lohn ein.

Der große Belgier K'n Belgier.

Der große Belgier Emile Verhaeren ist für den 4. Mai vor das Appellationsgericht in Brüssel berufen: nicht wegen eines Verbrechens, sondern zur Erfüllung einer Bürgerpflicht. Er soll beweisen, daß er wirklich ein Belgier ist. Diese Frage scheint so seltsam bei diesem Manne, der doch in der ganzen Welt sein kleines Land zu Ruhm gebracht hat. Doch die Staatsbeamten kümmern sich wenig um die Voortenglorie. Sie haben nämlich herausgefunden, daß Verhaeren bei den Parlamentswahlen die rote Farbe nicht scheut, und diese durch einen Stimmzettel leicht zu quittierende Gesinnung schien den guten Männern höchst verwerflich. Darum verbündeten sich ein liberaler Senator und einige mit Rechtskräften vertraute Politiker, um Verhaeren von der Wahlurn fernzuhalten. Sie können das aber nur tun, wenn sie die belgische Staatsangehörigkeit des Dichters in Zweifel stellen. So ist es ihnen gelungen, das Gericht für die gelind lächerliche Prozedur heranzuziehen. Von Verhaeren ist der Geburtsort seines Vaters angefordert worden. Bringt er diese Dokumente nicht zum grünen Tische, dann wird er sein Vaterland und sein Wahlrecht verlieren. An dieser schmerzlichen Geschichte ist das schmerzhafteste die Tatsache, daß nun wirklich einige belgische Philister diesen großen Sohn des Landes um seinen Bürgerbrief bringen wollen. Diese Leute schämen sich dabei gar nicht; sie verhandeln ihre Blamage sogar leidend und gepreßt in der Zeitung.

Ein Ibsenmuseum in Christiania.

Wie aus Christiania gemeldet wird, hat Ibsens Sohn, der frühere Staatsminister Dr. Sigurd Ibsen der Stadt Christiania das Arbeits- und Schlafzimmer seines Vaters, das will sagen: ihre volle Ausstattung an Hausat, Bildern usw., als Geschenk angeboten. Voraussetzung der Gabe ist, daß die Gemächer mit den ursprünglichen Tapeten und allem Zubehör aus der Wohnung am Drammensvej, die Ibsen, in seinen letzten Lebensjahren bewohnte, entfernt und in dem norwegischen Volksmuseum ganz getreu wieder aufgebaut werden. Doch findet dieser Plan nur geteilte Zustimmung. So tritt z. B. ein großes Blatt dafür ein, daß man das Arbeitszimmer Ibsens als geheiligte Stätte nicht aus dem Hause entferne, wo der Dichter selbst gelebt und geschäftigt hat, sondern daß es an Ort und Stelle als eine Art lebendigen Ibsenmuseums unberührt erhalten bleibe. Ibsens Arbeitszimmer enthält eine Reihe von wertvollen Gemälden, darunter auch das Bildnis Strindbergs von der Hand des norwegischen Malers Christian Krohg. In welcher Form nun aber auch der Plan zur Ausführung gelange, gewiß scheint unter allen Umständen, daß Christiania seinen großen Dichter durch die Errichtung eines eigenen Ibsenmuseums ehren wird.

Achtung! Wegen Mittwoch zum Wochenmarkt empfehle hochfeinen Mainzer Spargel sehr billig, auch einen großen Posten starke groswamige Stiefmütterchen in allen neuesten und prachtvollsten Farbzüchtungen und allein reichster Auswahl, in Duzenden Spottbillig, sowie verschiedene kräftige Blumen- und Gemüsepflanzen, ferner billigen Blumentohl von 15 Pf. an, Salat, Gurken, Radishesen. Großer Spinat-Tag, 2 Pf. 25 Pf. Schildbach aus Zwickau.

Bad guter Brunnen
b Zwönitz
verb. m. Sommerfrische.
Beliebter Ausflugsort randen geschützt von herrlichen Wäldern, 25 Minuten vom Bahnhof Zwönitz, 15 Minuten von der Haltestelle Alftergutern. Verabreicht werden radioaktive Natrium-Pflichtnatriumbäder u. a. m. von den im Jahre 1908 entdeckten Mineralquellen. Gleichzeitige empfindliche radioaktive Quellen zu Trinken und Bädern. Freudenliche Zimmer, gute Verglezung, solide Preise. Schattiger Garten mit Salon, Teich mit Gassei, Milch und Geschirr im Hause. — Ausspanne Hochachtungsvoll Richard Forbrig.

Huß- u. Brennholzversteigerung
auf
Pfannenstieler Forstrevier.
Im Restaurant „Muldental“ zu Aue sollen
Montag, den 4. Mai 1914
I. Vormittag 1/2 Uhr
257 ft. H. ta. Stämme v. 10/33 cm Mittelhärte
61 bu. u. bi. Röhler " 10/32 " Oberhärte
188 ft. u. ta. " " 7 " " "
907 ft. H. ta. " " 8/37 " " "
3340 stehene Stangen " 3/4 " Unterhärte
1070 " " " 5/6 " " "
490 " " " 7 " " "
II. Nachmittag 1/2 Uhr.
9 Nm. A. Brennseite
4 " B. " Brennrollen
34 " C. " " "
23 " D. " " "
18 " E. " " "
348 " F. " Schneidholz
unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen und gegen Barzahlung zum Meistgebot verkauft werden.
Fürstlich Sächsischburgische Forstverwaltung
Stein-Pfannenstieler zu Stein.

Für Kinder von großer Bedeutung **Blutello** Blut und Knochen bildendes Nährmittel

Adressbücher.
In der Geschäftsstelle des Auer Tageblattes liegen zur Einsichtnahme folgende Adressbücher aus:
Aue mit den 7 anderen Städten, den 57 Landgemeinden und 38 Gutsbezirken der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg
Altenburg
Annaberg
Apfelförden
Augsburg
Auerbach i. V., Amtshauptmannschaft
Bamberg
Barmen
Bernburg
Bochum
Brandenburg
Bauhen, Amtshauptmannschaft
Baden-Baden
Celle
Chemnitz
Chemnitz, Umgegend
Coburg
Cöthen
Crimmitschau
Döbeln und Umgegend
Eisenach
Erfeld
Ehlingen a. N.
Freiberg
Fürth
Gera
Goslar
Grimma
Großenhain
Großenhain, Amtshauptmannschaft
Hagen

Aufgepolstert
werden billig Matratzen und Sofas in und außer dem Hause.
Schmidt, Reichstraße 34.
Hadern,
Knochen, Metalle, Stoffabfälle
kauft stets zu höchsten Preisen
G. Rotenberg, Wettmerstr. 53.
Telephon 273.

Kavalier
Haupteigenschaften sind es, welche das Schuhputzmittel **Kavalier** berühmt gemacht haben:
1. Macht das Leder geschmeidig!
2. Gibt wasserdichten Hochglanz!
3. Färbt nicht ab!
Halen Augsburg.

Rino-Salbe hat eine langjährige harteckige Flechte schnell geheilt. Verhindert, dass die Flechte wieder ausbricht. Preis 1/2 Pf. in allen Apotheken.
Rino-Salbe bewährt bei Hautleiden. Fiechten, Hauterkrankungen, offenen Wunden, aufgeschlagenen Händen. In Dosen von Mk. 1.15 und 2.25 zu haben in allen Apotheken. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen Rino und die Firma Rino-Salbe Co., Weitzschiele-Dresden. Nehmen Sie nichts anderes!